



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1923

58 (3.2.1923) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-207767](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-207767)

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Leserpreis: In Mannheim und Umgebung frei ins Haus und auch die Post ohne Befehlgebühren monatlich 3 Mark 30 Pf., halbjährlich 16 Mark 30 Pf., vierteljährlich 8 Mark 30 Pf., Einzelnummern 20 Pf. — Abbestellung: In Mannheim: Hauptgeschäftsstelle Mannheim, E. & S. Carlshof, Nebenstelle Neckarstraße, Waldstraße Nr. 6, Fernsprecher Nummer 7041, 7042, 7043, 7044, 7045, Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint täglich ausgenommen Feiertagen.

Anzeigenpreise: Bei Bezeichnung der Nr. Seite 100, 200, 300, 400, 500, 600, 700, 800, 900, 1000, 1100, 1200, 1300, 1400, 1500, 1600, 1700, 1800, 1900, 2000, 2100, 2200, 2300, 2400, 2500, 2600, 2700, 2800, 2900, 3000, 3100, 3200, 3300, 3400, 3500, 3600, 3700, 3800, 3900, 4000, 4100, 4200, 4300, 4400, 4500, 4600, 4700, 4800, 4900, 5000, 5100, 5200, 5300, 5400, 5500, 5600, 5700, 5800, 5900, 6000, 6100, 6200, 6300, 6400, 6500, 6600, 6700, 6800, 6900, 7000, 7100, 7200, 7300, 7400, 7500, 7600, 7700, 7800, 7900, 8000, 8100, 8200, 8300, 8400, 8500, 8600, 8700, 8800, 8900, 9000, 9100, 9200, 9300, 9400, 9500, 9600, 9700, 9800, 9900, 10000.

Beilagen: Der Sport vom Sonntag. Aus der Welt der Technik. Gesetz u. Recht. Modezeitung. Aus Zeit u. Leben mit Mannheimer Frauen-Zeitung u. Mannheimer Musik-Zeitung

Auch das Wuppertal wird besetzt

Kurze Uebersicht

Die Stadt Wuhwinkel an der Strecke Essen—Eibersfeld ist gestern nachmittag durch französische Kavallerie und Infanterie besetzt worden.

Die Reparationskommission erwägt nach Pariser Meldungen Maßnahmen zur Erzeugung neuer Pfänder.

In Koblenz fand heute mittag von 11—12 Uhr ein Proteststreik wegen der Ausweisung des Oberpräsidenten statt; die Franzosen gingen mit dem Bajonett gegen die Demonstranten vor.

Bestrebe der Franzosen, für einen Tagelohn von 250 000 M. deutsche Arbeiter zum Entladen der Kohlenwagen zu bekommen, sind ergebnislos geblieben.

Da Lord Curzon mit seiner Abreise gedroht hat, muß sich das Schicksal der Lausanner Konferenz spätestens am Sonntag entscheiden.

Beginn der Wuppertalbesetzung

Berlin, 3. Febr. (Von unserm Berliner Büro.) Die Besetzung Wuhwinkels ist nur der Anfang der Wuppertalbesetzung, die von einem anrückenden neuen eisernen Armeevorsorge genommen werden soll. Es versteht sich, daß am 4. Februar die Besetzung Eibersfelds vorgezogen ist. Anschließend sollen Barmen, Hagen, Unna bis Hamm in der nächsten Woche besetzt werden.

Neue Sanktionen in Sicht?

Nach dem „Main“ prüft die französische Ackerbauverwaltung in der Reparations-Kommission im Einverständnis mit dem Quai d'Orsay die Bedingungen, unter denen Pfänder in Deutschland ergriffen werden sollen, als Sanktionen gegen die neuen Verletzungen vom 21. Januar. Sobald die französische und die belgische Regierung von einer tatsächlichen Ausbeutung der privaten Unternehmungen im Ruhrgebiet sprechen würden, würden sie das in voller Rücksicht auf die Stipulationen des Friedensvertrages unternehmen.

Ueber die allgemeine Lage

Wird gemeldet, daß die Franzosen auf den Bahnhöfen im Osten des Ruhrgebietes, auf dem all-in noch Durchgangsverkehr herrscht, gegen die Eisenbahner mit wachsender Rücksichtslosigkeit vorgehen, doch bleiben die Eisenbahner nach wie vor unerlöschlich fest. Der Bahnhof Sines an der Strecke Recklinghausen—Haltern wurde von einem französischen Kontrollposten besetzt. Das Eisenbahnpersonal hat gegen die Besetzung scharfen Einspruch erhoben; der Betrieb wird jedoch aufreht erhalten. In Lünen-Kord verlangten die Franzosen die Stellung von Lokomotiven, um Kohlentransporte nach dem Westen zu befördern. Die deutsche Behörde hat die Stellung von Lokomotiven verweigert. Ferner verlangten die Franzosen die Einführung in den deutschen Eisenbahndienst. Auch dieses Ansinnen wurde abgelehnt. Infolge der durch die Franzosen verursachten Verstopfung vieler Bahnhöfe im Ruhrgebiet sind stellenweise sogar die Lebensmitteltransporte gefährdet.

Der Regierungspräsident von Düsseldorf, Brühner, hat an den Oberbefehlshaber General Delemaire ein Schreiben gerichtet, in dem gefordert wird, daß die Sperre sobald wie möglich aufgehoben wird, damit die Verstopfung der Bahnhöfe beseitigt werden kann. Die Antwort auf das Schreiben wird noch im Laufe des heutigen Tages erwartet. Im allgemeinen sind in der Ruhrzone gegenüber dem Stand von gestern mit Änderungen nicht eingetreten.

Die Absperrung des unbefestigten Gebietes vom neubefestigten Gebiet durch Errichtung weiterer Kontrollstellen ist ebenfalls in der Gegend der Ruhrzone durch die Franzosen durch Anwerben von Arbeitern zu Tagelöhnen von 250 000 Mark

das Rappen der Wogen und das Abbinden auf den Straßen in Gang zu bringen. Dieses Mandat ist bisher erfolglos geblieben. Es haben sich keine deutschen Arbeiter gefunden, die für einen solchen Lohn zum Schaben unserer Sache zur Arbeit gewillt wären. Es hat inzwischen auch eine verschärfte Kontrolle der Zechenwagen eingesetzt, damit verhindert wird, daß auf privaten Wagen Kohlen ins unbefestigte Deutschland gelangen.

Nachter Kohlenraub!

Auf der Zeche Minister Ehrenbach in Brambauer stehen die Franzosen mit Gewalt des Zechenbesitzer ein und entluden einen mit Kohlen beladenen Eisenbahnwagen, da ihnen freiwillig keine Kohlen gegeben wurden. Die Beschlüßigung von Brambauer ist durch dieses Vorgehen aufs äußerste erbittert.

Die Ruhrbrücke in Werden ist von starken französischen Kräften besetzt worden, die alle über die Brücke fahrenden Kohlenautos und Wagen entladen lassen und die Chauffeurs mit entsprechenden Quittungen und den Wagen zurückschicken.

Differenzen bei den Ingenieuren

Aus Essen wird gemeldet, in der Ingenieurkommission sollen Differenzen entstanden sein. Ein hervorragendes Mitglied der Kommission, ein Schwager Kautschuks, ist plötzlich nach Paris abgereist, auf die Nachricht von der Unterstellung der Kommission unter den Befehl Degouttes.

Der Notenkrieg

Berlin, 3. Febr. (Von unj. Berliner Büro.) Wie wir hören, hat das Pariser auswärtige Amt unserer bisherigen Berichterstattung die deutsche Note wegen der Beschlagnahme der Essener Krankenhäuser unter Verweigerung der Annahme wieder zugestellt und gleichzeitig erklärt lassen, daß es ein für allemal Noten, die nicht in angemessenen Ausdrücken (II) gehalten seien, zurückweisen werde.

Wie wir weiter erfahren, sind die deutschen Vertreter in London, Paris und Brüssel angewiesen worden, gegen die weiteren Ausweisungen deutscher Beamten zu protestieren.

Die heutigen Pariser Morgenblätter wissen übrigens von einer deutschen Note zu erzählen, die angeblich eine Erneuerung des Moratoriumsgesetzes durch Deutschland enthalte. Eine Note, die zu solchen Schlußfolgerungen Anlaß geben könnte, ist wie wir erfahren, von der deutschen Regierung nicht an die Reparationskommission gerichtet worden. Zutreffend ist, daß die Reichsregierung in den letzten Tagen an die Reparationskommission eine

Antwort auf die Note der Franzosen

am 20. Januar gesandt hat, in der bekanntlich mitgeteilt war, daß der Londoner Zahlungsplan unverändert in Kraft treten werde. In ihrer Antwort darauf hat die deutsche Regierung die Erklärung abgegeben, daß sie aus dem Bruch des Friedensvertrages durch die Franzosen und Belgier für die Dauer dieses Bruchs die Forderung gezogen habe, daß sie die Vertragsleistungen den vertragsbrüchigen Mächten gegenüber einstelle. Die deutsche Regierung hat aber nicht die Forderung gezogen, daß sie die ihr aus dem Vertrag auferlegten Verpflichtungen überhaupt ablehne. Die Regierung hat gleich zu erkennen gegeben, daß sie die Reparationsleistungen wieder aufnehmen werde, sobald der vertragsbrüchige Zustand beseitigt sei.

Wie aus all dem hervorgeht, hat die Reichsregierung in dieser Note lediglich die Auffassung geäußert, die sie von Anfang an vertreten hat. Im übrigen ist man an maßgebender Stelle der Ansicht, daß die Verhandlungen mit der Reparationskommission als solcher keineswegs als abgebrochen zu gelten haben. Deutschland erkennt die Reparationskommission vielmehr nach wie vor als die legitimste Vertretung sämtlicher Vertragsmächte an. Sie lehnt nur isolierte Verhandlungen mit einzelnen Mächten ab.

Die Ausweisung der Oberpräsidenten

Anlässlich der Verhaftung und Ausweisung des Oberpräsidenten der Rheinprovinz hat heute mittag in Koblenz von 11—12 Uhr ein geschlossener Proteststreik stattgefunden, an dem sich sämtliche Behörden, Angestellten und Arbeiter von Koblenz beteiligten. Jeglicher Verkehr ruhte; alle Geschäfte waren ohne Ausnahme geschlossen. Eine Abordnung aus Vertretern der Beamten- und Arbeiterorganisationen von Koblenz begab sich zur Internationalen Rheinlandkommission, um gegen die Ausweisung Widerspruch einzulegen, wurde aber von französischem Militär am Betreten des Gebäudes verhindert. Die gegen den neuen Gewaltakt eine Kundgebung veranstaltende Menge wurde durch französische Truppen mit dem Bajonett zerstreut.

Wie wir erfahren, haben die Franzosen die Ausweisung des Oberpräsidenten damit begründet, daß Fuchs durch sein Verhalten der Befehlshaber gegenüber sich des Widerstands schuldig gemacht habe. Er hätte von rechtswegen vor ein Kriegsgericht gestellt, man habe es aber „gnädig bei der sofortigen Ausweisung bewenden lassen.“

Die Lausanne-Krise

Lord Curzon hat endgültig Vorbereitungen getroffen, um am Sonntag nachmittag Lausanne zu verlassen. Er wird am Montag in London eintreffen. Bis Sonntag muß James Paich entschieden haben, ob er den Friedensvertrag unterzeichnen will oder nicht.

Die russische Presse

Die russische Presse weist auf die Zusammenhänge zwischen der Konferenz in Lausanne und der französischen Rheinpolitik hin. „Isvelesia“ meint, anlässlich der Sachlage, in die sich die französische Politik mit dem Aufbruch der Konferenz verwickelt, werde Poincaré bei dem Scheitern der Lausanner Konferenz erzwungen sein, in russischen politischen Kreisen glaubt man allerdings nicht an eine Veränderung der englischen Politik gegenüber Frankreich. Die französische Vorherrschaft in Europa sei der Abbruch, unter dem heute die ganze englische öffentliche Meinung stehe.

Die „Pravda“ sagt, die Lausanner Konferenz sei eine Lehre für diejenigen, die glauben, Osteuropa aus dem europäischen Konzern ausschalten zu können. Genau, Haug und Lausanne hätten übereinstimmend bewiesen, daß ohne Rußland und Deutschland eine Pazifizierung der alten Welt unmöglich sei. Im Interesse der gesamten Menschheit sei es zu wünschen, daß die nächste Konferenz unter gleichberechtigter Teilnahme der russischen und der deutschen Regierung vor sich gehen werde.

Deutsches Reich

Der ausgewiesene Regierungspräsident der Pfalz, Freiherr von Chlingensperg, ist zum Regierungspräsidenten von Niederrhein ernannt worden.

Liquidation deutscher Wälder. Durch Beschluß des Reichsausschusses sind jetzt wiederum über 120 deutsche Rentengüter als Liquidationsobjekt erklärt worden. Außerdem hat der Ausschuss beschlossen, acht Güter zur Zwangsliquidation und Ueberführung auf den Fiskus zu bestimmen.

München, 3. Febr. Der frühere bayerische Justizminister Thelemann ist im Alter von 72 Jahren gestorben.

Auslandsrundschau

Das französische Ministerium hat ein Geldbuch herausgegeben mit allen Urkunden über die Washingtoner Abrüstungskonferenz.

Die Lage in Griechenland. Die „Times“ meldet aus Athen: Oberst Plastiras hat an den Revolutionsausschuss gedrängt, Venizelos halte den Rücktritt der gegenwärtigen aristokratische Regierung für dringend nötig. Er sei der Ansicht, daß ein Kabinett gebildet werden müsse unter Aufsicht aller Mitglieder des Revolutionsausschusses. Ferner müßten nach Friedensschluß Neuwahlen vorgenommen werden.

Rückblick und Vorschau

Ruhe und Dardanelen, ein logischer Zusammenhang — Der echnisch-wirtschaftliche Zustand Frankreichs — Frankreich und die Türkei — Die Gefahr eines zweiten Weltbrandes — Politischer Jahrblick

So sehr wir alle mit fieberhaften Augen an jedem Morgen und Abend die Tagesberichte vom Kriegsschauplatz an der Ruhr verfolgen, so sehr auch die Begleiterscheinungen und Fernwirkungen des dortigen politischen und wirtschaftlichen Kampfes das Leben des einzelnen Deutschen und des ganzen Volkes beeinflussen, so wenig darf dabei übersehen werden, daß die Diskussion nur ein Teil der Reparationskrise und diese wiederum auch nur ein kleiner Teil der brennendsten europäischen Frage darstellt, nämlich der Revision der Friedensverträge. Diese ist — neben anderen Gründen namentlich denen der inneren Unmöglichkeit — vor allem deswegen notwendig geworden, weil die beiden großen Westmächte, England und Frankreich, diese Friedensverträge gewissermaßen als Ausfallstationen verwendet haben, um sich in den Besitz von Land und Wirtschaftsgütern zu setzen, die ihnen rechtmäßig (soweit man überhaupt natürlich bei all diesen Friedensverträgen von „Recht“ sprechen kann) überhaupt nicht gebühren. So stehen die Franzosen an der Ruhr, die Engländer an den Dardanelen, keiner will von diesem Posten weichen und erwartet immer vom anderen, daß er den ersten Schritt dazu mache: Mit anderen Worten also: es ist der Kampf um die Stellung in Mitteleuropa und im nahen Osten. Der Entscheidungskampf um die Hegemonie in Europa und um die Vorherrschaft im Orient. Die politischen Freiläufe der Samensetzung 1918/19 sind nun soweit gereift, daß sie nur noch geplatzt werden können. Ein Kompromiß zwischen den beiden Mächten ist ausgeschlossen. Wenn er naturgemäß von englischer Seite nochmals versucht werden sollte, so ist die Triebfeder dafür immer und immer wieder in der militärischen Ohnmacht und der augenblicklich wenigstens unbefriedigbaren politischen Gebundenheit Englands zu suchen.

Was für uns Deutsche eine Lebensfrage ist, ist also für England nur „Rebenkriegsschauplatz“, für Amerika eine „querelle allemande“, die auf die Dauer langweilig wird, für Frankreich zwar eine augenblicklich sehr wichtige Angelegenheit, die aber als ganzes betrachtet, nur ein Stück des gigantischen Planes ist, ein neues Groß-Frankreich im Stile Napoleons, aber im republikanischen Gewande zu schaffen. Geben wir uns doch keine Täuschung hin: Das französische Ziel ist und bleibt der echnisch-wirtschaftliche Weltmacht mit dem Hintergedanken der endgültigen Annexion und die Schaffung des mitteleuropäischen Kontinents, der nicht nur den englisch-amerikanischen Konkurrenz überwinden, sondern sie bezwingen soll. Deswegen ist es wohl die höchste Zeit, daß die immer noch grassierende deutsche Misere internationaler oder passivischer Haltung sich endgültig frei macht von dem schillernden Köder der Pariser Weltmacht, mit denen der Poincaré keine Gewaltpolitik gewissermaßen zu idealisieren sich bemüht. Seit den Vorkriegsallianzen, die das immerhin doch bemerkenswerte mathematische Ergebnis gezeigt haben, daß 14—16 M. sollte eigentlich in Deutschland kein Raum mehr sein für blühendsten Glauben an überweltliche Ideen und Ideale, wie denn auch ebenso abwegig der Glaube an die Wenderung des Charakters eines ganzen Volkes ist. Der Einfall der Franzosen, die blühendsten Erscheinungen deutscher, der Unannehmlichkeiten mit dem damit verbundenen Gemütsheil und brutalen Schikanierungen deutscher Frauen und Kinder sind Jüge des französischen Volkswirtschafts, die uns seit Jahrzehnten bekannt und vertraut sind. Aber ist allerdings bei den Führern dieses degenerierten Volkes die Energie, Zähigkeit und Unmühsamkeit, mit der die Politik Frankreichs durchgeführt wird.

Aber gerade weil dem so ist, wäre es überaus verfehlt, wollte man sich der Feststellung verschließen, daß Frankreich Erfolg und Glück bei seinen politischen Manen hat, und tatsächlich in vielen Fällen von sich aus das Gesetz des Handeins bestimmt.

Das zeigt sich wieder einmal mit besonderer Schärfe bei den Verhandlungen in Lausanne. Der „Porzellanreißer“ von Delemaire gerät heute schon zu den überholten Ereignissen. Freilich ist der Wechselball des neuen Friedens, der in Lausanne das Licht der diplomatischen Welt erblickt hat, nicht gerade ein Muster für Friedensverträge im Geiste der „Freiheit“ und „Menschlichkeit“, wobei die im Wörterbuch der Entente sonst an erster Stelle zu stehen pflegten. Er ist zwar nicht mehr ganz so brutal gefälscht, wie seine Geschwister Versailles, St. Germain und Neuilly, aber für die durch die Niederlage der Griechen und den Sieg der Türken geschaffenen Scharben dürfte auch er nicht das rechte Friedensinstrument sein. Die Türken haben von ihrem Standpunkt aus daher durchaus richtig gehandelt, wenn sie die Annahme des neuen Diktats verweigerten. Im Falle des Abbruchs der Konferenz, der anfangs der Woche in bedenkliche Nähe gerückt war, hätte sich naturgemäß eine Art Solidaritätsfront der übrigen Mächte gegen die Türken gebildet. Hier aber hat nun Poincaré abermals entscheidend eingegriffen, indem er den Türken zu verstehen gab, daß ein Abbruch der Konferenz nicht gar so schlimm wäre, wie es zu sein schien, denn Frankreich sei gern bereit, in einen Sonderfrieden mit der Türkei einzutreten. Nimmt man dazu den Zwist über das Ruhröl, bei dem Frankreich ein energischer Widerpart Englands ist, dann kann man begreifen, daß man bei der englischen Regierung und in der Londoner Presse das Vorgehen Frankreichs als einen „Schlag ins Kontor“ ansehen mußte. (Ein Vergleich, der umso passender erscheint, als neben dem politischen auch außerordentlich wichtige Handelsinteressen der Engländer gefährdet sind.) Man erinnere sich der Abmachungen, die J. P. Franklin Bouillon mit der Angora-Regierung getroffen hat. In seiner Ausführung hat mit Frankreich in der Zwischenzeit den Türken Flugzeuge, Waffen und Munition in Mengen verkauft, d. h. vorläufig einmal kreditiert, im Schlußeffekt aber die Türken bereit ausgereicht, daß sie durchaus imstande sind, einen neuen Krieg zu führen. Rame es wirklich dazu, so würde Frankreich an sich nicht weiter aktiv daran beteiligt sein, weil der Türke als Soldat der Franzosen kämpfen möchte. Für England aber würde es sich um einen schweren schweren Kolonialkrieg handeln, der ihm ungeheuerliche Opfer aufzwingen würde. Und hier schließt sich die Frage. Gerade die militärische Unterlegenheit Englands gegenüber Frankreich zwingt es dazu, seine Streitkräfte in Europa zu behalten und alle Kolonialkriege zu vermeiden. Nimmt man nun hinzu, daß die Balkanstaaten mehr oder weniger heimlich rücken, daß Rußland, hinter dessen Rücken wir immer noch nicht schauen können, sich zum mindesten auf einem militärischen Druck auf Polen vorbereitet, berücksichtigen wir ferner die vermehrten Schwierigkeiten, die Italien aus seiner Sonderbaren auswärtigen Politik erwachsen sind, so erkennen wir die ungeheure Gefahr eines zweiten Weltbrandes, von dem wir mit erhöhter Wertschätzung wissen, obwohl wir uns mit allen unseren Kräften dagegen sträuben, in diese Entscheidung um die Weltbeherrschung hineingerissen zu werden.

Gewiß sind wir wie im Sinne des aristokratischen Dramas *Die Geister*; aber gänzlich gebunden sind uns die Hände doch nicht.

Was auch der Ueberwundene an Kräften aufzubieten vermag, zeigt uns die Ruhrfront, und Androhungen wie die, daß die militärische Besetzung zum mindesten 5 Jahre dauern werde, scheitert ebensoviele wie die Lausche der Durchführung der Kohlenperre. Die Freude darüber verfliehet sich zu Phrasen. Hüben wie uns vor allem davon, uns an Worten zu betäuben, auch wenn uns das Herz die Worte und die Weiten auf die Lippen drängt. Es ist wahrlich besser, mit geschlossenem Munde zu marschieren und nur die Lippen sprechen zu lassen.

In den Tagen, in denen wir uns dem einst gefeierten Karneval nähern, ist die Mahnung um so angebrachter, sich vor jedem politischen Händeln zu hüten. Dies ist im besonderen auf die Vorgänge in München gemünzt, die des politischen Erstbes und des Erstbesnehmens völlig entbehren. Hier in Mannheim war es, wo Schüler die Worte seines Don Carlos niederrieb: „Solange der Reichstag währt, verkehren wir die Lüge, der Kollie treu mit lächerlichem Ernst, den süßen Rauch des Rauchens nicht zu tören.“ Für uns gibt es nur eine Rolle: In dem von Tag zu Tag nervenaufreibenden Kampf ums Dasein die innere Einheit nicht zu gefährden und nach außen hin der Welt, die darüber erlaunt aufhorcht und fast die Kunde bewacht, zu zeigen, daß nicht lächerlicher Ernst und süßer Rauch des Augenblicks die deutsche Arbeiterfront zusammengesprengt hat, sondern deutsches Ehrgefühl und deutsche Vaterlandsliebe!

Letzte Meldungen

Gegen die Devisenpekulation

2. Berlin, 3. Febr. (Von unfr. Berliner Büro.) Wie die B. Z. erfahren haben will, handelt es sich bei dem vom Minister Dreyer in der gestrigen Reichstags-Sitzung angekündigten Reisesetze vornehmlich um Maßnahmen zur Bekämpfung der wilden Spekulation, besonders der illegalen Devisenpekulation. Man glaubt nun neue, sehr wirksame Mittel zur Eindämmung dieses Geschäftszweiges gefunden zu haben, über deren Natur aber im Voraus natürlich nicht das geringste verlautet, um Verletzungen der Spekulation unmöglich zu machen.

Das Angliß auf der Heintzgrube

Heintz, 3. Febr. Bis 6 Uhr abends betrug die Zahl der Toten 117. Vermißt werden noch 24. Die weitere Ausführung der Bergungsarbeiten ist jetzt sehr schwierig geworden, weil über die unmittelbare Nachbarschaft des Unfallherdes hinaus das Forttragen der Aufschwüme durch zahlreiche große Broden aufhalten wird. In den rückwärtigen Teilen der Unfallstelle des Grubenfeldes wurde überdies noch ein beträchtlicher Gehalt an Kohlenoxydgas festgestellt. Es ist daher leider kaum anzunehmen, daß die Verunglückten noch lebend geborgen werden können. Im Einverständnis mit der Bergaufsichtsbehörde wird die Förderung am Samstag wieder aufgenommen.

München, 3. Febr. Der Abgeordnete Burger (D.B.) hat im bayerischen Landtag den Antrag gestellt, der Landtag wolle beschließen, an das Amtsgericht Würzburg eine vom Landgericht Zweibrücken getrennte Kammer für Handelsachen anzuschließen.

Paris, 3. Febr. Wie der Temps von seinem Straßburger Berichterstatter erfährt, hat der Kassationshof die Entscheidung getroffen, daß die Hypotheken von Eißferrn und Bohrdrängern auf liquidierte Liegenschaften zum Kurs von 1,25 Franken für 1 Mark erhöht werden sollen. Die Liquidatoren hatten nur 0,134 Franken oder sogar nur eine Entschädigung zum Tageskurs geboten. Durch diese Entscheidung wird das gegenseitige Urteil des Kolmarer Gerichts hinfällig.

Heidelberg, 2. Febr. Vor fast drei Jahren verschwand hier plötzlich der noch nicht 18 Jahre alte August Petersen aus dem Städtchen Handlshausheim. Erst nach einiger Zeit erfuhr man, daß der junge Petersen hier am Bahnhof von einem Werber angeprochen und unter allerlei Versprechungen in die Pfalz gelockt worden war, wo er dann mit Hilfe von Alkohol und anderem dazu veranlaßt wurde, seine schriftliche Einwilligung zum Eintritt in die französische Fremdenlegation zu geben. Der Vater des jungen Mannes kehrte alle Mittel in Bewegung, um seinen Sohn freizubekommen, was ihm schließlich sehr auch gelang. Geküert trübe Petersen von China, wohin er zuletzt von den Franzosen kommandiert worden war, nach Heidelberg zurück. Seine Erlebnisse in der Fremdenlegation sind derart, daß sie geeignet sind, alle jungen Leute zum Eintritt in dieses französische Militärzuchtinstrument abzuschrecken. Die Behandlung der Legionäre war zeitweise sehr schlecht. Petersen hat schließlich einmal in Gemeinschaft mit zwölf anderen jungen Deutschen einen Fluchtversuch gemacht, der sie bis an die spanisch-marokkanische Grenze brachte. Aber noch unmittelbar an der Grenze stießen sie einer französischen Wälfenkarawane in die Hände, nachdem sie unter unglücklichen Umständen dieses Ziel erreicht hatten. Nur einige konnten noch den Grenzfluß überqueren und sich auf spanisches Gebiet in Sicherheit bringen; die anderen, unter ihnen auch Petersen, wurden gefangen genommen. Sie erhielten sämtliche lange Strafen, die ihnen eine weitere Einschränkung ihrer „Freiheit“ brachten. Vor einiger Zeit wurde dann Petersen zur Begleitung eines französischen Offiziers nach China kommandiert. Er war inzwischen wegen guter Führung Korporal geworden. Vor einigen Monaten erreichte ihn dort endlich die Freilassungsbestimmung, die mit Hilfe der deutschen Reichsbehörden ermöglicht worden war, weil Petersen seinerzeit noch nicht 18 Jahre alt gewesen war. Auf dem langen Seeweg kehrte er nun zurück und hatte das Glück, gestern abend nach 31 Monaten seine Heimat wiederzusehen zu können.

Georg Freiberg

Roman von Inga Maria

(Nachdruck verboten)

(Fortsetzung)

Nach einer Weile schloß sie ihn schloß, hatte den großen Bildtord her, setzte die Brille auf und starrte mit Hingebung und bewunderungswürdiger Ausdauer Georgs zerfissene Strümpfe. Dabei wanderten ihre Gedanken zurück in die Vergangenheit. Sie war wieder jung und Male, ihre Schwester, lebte noch. Beide hatten sie Johannes Freiberg geliebt, aber es war ihr sofort klar, daß der frühe junge Bursch keineswegs ihre Liebe erwidern werde, denn Lina Damm war im Vergleich zu ihrer um fünf Jahre jüngeren Schwester sehr steifmütterlich vom Schicksal behandelt worden. Male, gemacht wie eine junge Harztonne, sah aus großen blauen Augen scharf in die Welt, während Lina, klein und unansehnlich, den rechten Fuß stark nachschleifte. Die Natur hatte als Ausgleich für die fehlende äußere Schönheit ein goldenes Herz ihr mitgegeben; aber das sieht man nicht, und so blieb Lina einsam und ungeliebt. Als Georg drei Jahre alt war, starb Male am Kindbettfieber und mit ihr das kleine, drei Tage alte Mädchen. Lina hatte der Sterbenden in die Hand versprochen müssen, den untröstlichen Johannes und den armen, verwalteten Georg nicht zu verlassen, und so hatte sie denn seit dem Tage, da Male die Augen schloß, die fehlende Hausfrau zu ersetzen getrachtet, und Johannes Freibergs Sorgen zu den ihren gemacht. Darüber waren reichlich zehn Jahre vergangen, morgen war Males Todestag. Der Kranz von Tannengrün und bunten Strohhüten, den Lina ihr geflochten, lag in der Kellertammer bereit.

Die atmungslose Uhr mit den blankgeputzten Messinggewichten und dem rotenmarmeladen Zifferblatt tat nehm Schläge; die Fließhige packte ihr Arbeitszeug zusammen, stellte die brennende Lampe auf den Hirtisch und stieg die knarrende Treppe empor in ihre Schlafkammer.

Die Tage wurden immer kürzer, morgens lag silberweißer Reif auf Wiesen und Feldern und der Boden war so hart gefroren, daß Johannes Freiberg seine vielbeinige Schor gar nicht abzuholen brauchte. Gegen Mittag schaute die Sonne auf die weißbelaubte Welt, hauchte mit ihrem warmen Atem den Reif fort und oer-

Mannheimer Strafkammer

Er will ins Zuchthaus. Der Monteur Alfred Dürrmann arbeitete letzten Herbst einige Zeit bei einer Kartoffelhandlung. Am 18. November ließ er sich von einer Frau Schneyer in der Seidenheimer Straße 6000 Mark geben, er werde ihr dafür 6 Zentner Kartoffeln bringen. Er ließ sich dann nicht mehr sehen. Einer Frau Geller sollte er vier Zentner Kartoffeln bringen. Die Frau wartete vergeblich auf die Ware. D. hatte sie abermals zu Geld gemacht. Als der Staatsanwalt Gefängnis gegen ihn beantragte, verlangte Dürrmann ins Zuchthaus geschickt zu werden. Es wurde aber auf 1 Jahr 2 Monate Gefängnis erkannt.

Um die halbe Welt geirrt war der Kaufmann Hermann Weber aus Ludwigshafen, ehe ihn das Gericht wegen einer recht belangreichen Unterschlagung zu fassen bekam. Anfang 1921 verkaufte er als Agent einer effulgenten Schlederfirma, Lyulleit u. Vogel in Mannheim, an die Mannheimer Großhandlung Koh. Schreiber 18 000 Kilogramm Fett (Urucof) zum Preise von 12 Mark das Kg., obwohl der limitierte Preis 15 Mark betrug. Er ließ sich einen Scheck über 200 000 Mark — nach heutigem Werte 60—80 Millionen Mark — ausstellen und machte sich aus dem Staube. Er ging nach Holland, von da nach England und weiter nach Skandinavien, von wo er nach Brasilien reiste. Erst kürzlich ist er wieder nach Deutschland zurückgekommen. Heute stand er vor der Strafkammer. Er erklärte, er habe an die Mannheimer Firma, die übrigens jetzt nicht mehr besteht, eine Gegenforderung von 1 Million Mark gehabt und habe, da ein gerichtliches Vorgehen gegen die Firma ausichtslos gewesen sei, sich auf diese Weise wenigstens teilweise bedeckt. Sein Rechtsbeistand meinte, die Sache gehöre vor das Handelsgericht und beantragte Freisprechung. Das Gericht erkannte auf 8 Monate Gefängnis.

Diebstähle.

Aus einem vor dem Anwesen Lagerstraße 10—12 stehenden Eisenbahnwagen stahlen die Arbeiter Wilhelm Ringinger, Albert Schaum, Mathias Fischendrenner und August Gänge eine große Menge Holzbohlen im Werte von 2 Millionen Mark. Zu ihrer Entschuldigun erklärten sie merkwürdiger Weise, der Abfender sei ein schlechter Kerl, der die Ware in bestimmter Absicht fall adressiert habe. Es wird auf Gefängnisstrafen von 6, 5, 3 und 2 Monaten erkannt.

Auf Grund von Fingerabdrücken überführt war der Arbeiter Johann Vorberger wegen erschwerter Diebstahls — er hatte aus dem Lagerplatz der Firma Westler u. Cie. im Industriegebiet zwei Dinge Kupferdraht im Werte von 10 000 Mark gestohlen — mit Mithilfe auf seine 23 Vorstrafen vom Amtsgericht zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus verurteilt worden. Er legte Berufung ein, fand es aber heute vorteilhaft, sie zurückzugeben.

Ein „eigenartiger“ Schwindler.

Mit einem ziemlich alten Schwindeltrick hatte der angebliche Schauspieler Johannes Pohl aus Reife kürzlich hier Erfolg. Vom Pfälzer Hof telefonierte er abends an den Regieremeister Schwing, er möge in den Pfälzer Hof 12 1/2 Pfund Goldschmelz und verschiedene Pfunde Wurst schicken. Da es sich um alte Kundhaft handelte, so wurden Fleisch und Wurst alsbald geschickt. Auf dem Wege zur Strohhöhle trat den Beuten des Regieremeisters der Angestellte entgegen, erklärte, er müsse die Ware sofort an Ort und Stelle bringen, sie sollten selbst gleich zum Hotel fahren und sich das Geld ausgeben lassen. Im Hotel stellte sich dann der Schwindler heraus, doch konnte die Tochter des Regieremeisters, die die Bestellung entgegengenommen hatte, noch am gleichen Abend am Hauptbahnhof die Verhaftung des Schwindlers veranlassen. Er hatte das Fleisch in der Redaktionskammer an einen Wert von 5512 Mark abgesetzt. Pohl ist ein geistig äußerst fragwürdiger Mensch. Er ist ein ausgeprägter Hochstapler, aber die Gerichte haben ihn bisher immer freigesprochen, weil die Letzte ihm als nichtverantwortlich den Schutz des Paragraphen 51 Str. G. zubilligten. Mit zehn Jahren verurteilte er bereits einen Offizierssohn zur Eingekerkelung zu bringen, etwas später ein Haus anzuzünden. In seinem Bewußtsein tat er gut. Er schrieb einen dinsteligen Bond über Justizreform und verwandelte sein Vermögen darauf, um es brauen zu lassen. Es ist traurig, unglückliches Zeug. Er schreibt aber weiter daran, behauptet heute: Ich bin ein großer Mann oder ich werde noch als solcher anerkannt, denn meine Ideen seien grundlegend. In Berlin, wo er wohnt, erhebt seine Frau einmal eine Forderung von 100 000 Mark, ein andermal einen Wagen geschlachtet Schweine ins Haus geschickt. Fleischschwindler war noch immer seine Besondereit. Professor Dr. Böhnel von der Universitätsklinik Heidelberg erstattete ein eingehendes Gutachten, das den Angeklagten als schweren Hochstapler erklärte. Ein zweiter Gutachter, Gesundheitsrat Dr. Böhmann, hielt es für ratsam, den Angeklagten nicht auf freiem Fuße zu lassen. Am besten sei es, ihn in einer Anstalt unterzubringen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 2 Jahren Gefängnis. Das Urteil betonte in seinen Gründen, der Schweregrad der Sachlage gerecht zu werden. Die geistige Minderwertigkeit des Angeklagten wurde berücksichtigt, aber die menschliche Gesellschaft müsse vor derartigen Verbrechern geschützt werden. Das neue Strafgesetzbuch werde solchen Fällen mehr Rechnung tragen und es sei möglich, daß es während der Verbüßung der Strafe des Angeklagten fertig wäre und der mit ihm geschlossene Fortschritt dem Angeklagten noch zu gute komme. Während des Urteils verließ Pohl in eine Art Wäntersall, beruhigte sich aber auf Vorhaltungen des Vorstehenden wieder.

Fahrradlieb.

Ein Fahrradbieb, der vorzugsweise die Gegend an der Hauptpost umflirt machte, hatte sich in der Person des 21jährigen Tagelöhners Friedrich Witt zu verantworten. Er ist schon mehrfach verurteilt und wurde diesmal zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Mannheim am Wochenende

Nein Abflauen der Teuerungswelle — kommunizistische Kabauleit und Gewalttätigkeiten — Neue schwere Belastungen der Bürgerschaft durch Gebührenerhöhungen

Genau in der Mitte der zu Ende gehenden Woche begannen sich die Monate Januar und Februar des schicksalshässlichen Jahres 1923. Ohne Bedauern wurde von dem ersten Zwölfstel Abschied genommen. Es hat uns viel unerfreuliches gebracht. Im zweiten Monat wirds nicht anders sein. Mit unbedingter Entschlossenheit, mit zusammengefaßten Zähnen sehen wir den kommenden Dingen entgegen. Wir müssen durch die furchtbar schwere Zeit hindurch und wir kommen hindurch, wenn wir uns sagen, daß wir unser Geld durch eine falsche Einstellung auf die politischen und wirtschaftlichen Zeitfragen nur vergrößern. Man vergesse nicht, daß der heimemütigen Widerstand, den unsere Volksgenossen im Ruhrgebiet gegen die französisch-belgische Invasionsarmee leisteten. An diesen patriotischen Taten, die das Kaiserreich Deutschlands im Ausland mit einem Schlag mehr gehoben haben, als alle noch so gut gemeinten Bemühungen von amtlicher und privater Seite, sollen und werden wir uns ein Beispiel nehmen, wenn wir vertragen wollen. In der verflochtenen Woche war dazu mehr als einmal Veranlassung gegeben.

Die Teuerung ist leider nicht zum Stillstand gekommen. Die Preise für alle notwendigen Bedarfsartikel steigen weiter, unberechnunglos von den Schwankungen des Dollarkurses zwischen 50 und 30 000. Verschiedene Artikel, die nach den Deniken der Länder zu bewerten sind, die uns die Rohprodukte liefern, haben wieder Rekordpreise gemacht. Das Pfund Schmalz, das am Donnerstag noch mit 4500 M. verkauft wurde, kostete den Kaufmann schon 7500 M. (im Einkauf), Margarine, die noch zu 3000 M. zu haben war, 4000 M. Für ungebrannten Kaffee wurden am Donnerstag am Hamburg 8500—9000 M. für das Pfund verlangt. Reis kam dem Kleinhändler auf 1300—1400 M. zu stehen, während der Verkaufspreis noch auf 850—1000 M. gehalten wurde. Man erhebt aus diesen Beispielen, daß der realistische Kaufmann bemüht ist, die Nachkommen streng einzuhalten, die ihm von seiner Organisation für die geschäftliche Vertretung gegeben wurden. Wir haben den Eindruck, daß der Einzelhändler tatsächlich große Opfer in dem Bemühen bringt, sich der Teuerungswelle erfolgreich entgegenzusetzen. Zu einer Realisierung in der Preisbildung will es trotz aller guten Vorsätze nicht kommen. Wenn in dem einen Geschäft für einen Perlmutterknopf 200 M. verlangt werden und in dem anderen für genau denselben Knopf 8 M., so ist das ein Preisunterschied, den man einfach nicht begreifen kann. Social ist wohl aber sicher, ohne daß man eine genaue Prüfung dieses Falles vornimmt, daß der eine zu teuer und der andere zu billig verkauft hat. Ein anderer Fall: Ein Brautpaar ist in der Lage, sich einen Teppich für die Einweihung zu leisten. Bei einer Wanderung durch die Geschäfte wird festgestellt, daß das gleiche Stück in dem einen Geschäft eine Million Mark mehr kostet, als in dem anderen. Geradezu erschreckend sind die Preisprüfungen in Textilien. Wenn man zusammenrechnet, was man braucht, wenn man sich von Kopf bis zu Fuß, vom Hund bis zum Heberzieher, neu einkleiden will, dann kommt eine Summe heraus, die uns im Frieden zum Millionär gemacht hätte. Und dabei ist speziell in Bezug auf Bekleidung an einen Stillstand der Preissteigerung vorläufig nicht zu denken.

Der zweite Tag der Berichtswache brachte die Sprengung der Scherzversammlung im Kolonnenpark. Kein Wort ist zur Brandmarke dieser von kommunizistischer Seite inszenierten Zumulte zu hören. Alle Kreise der Bevölkerung sind einig in der Verurteilung des Verhaltens der Mannheimer Linksextremisten, die, wie aus den in den Betrieben verteilten und namentlich im Hofengebiet angelegten Handzetteln hervorgeht, zu viel mehr als nur zur Sprengung der Versammlung aufriefen. Dabei gebot Admiral Scherer, wie längst feststeht, zu den Persönlichkeiten, die in ihren Reden zur Verhöhnung und Auspeilung der Kolonnenangehörigen auffordern. Die Verbrechen und Irreführungen, die den Tumult im Kolonnenpark hervorriefen und dafür nachträglich den wohlverdienten Denkzettel erhielten, würden von der Persönlichkeit Scherers, dieses edel patriotisch gesinnten Mannes, ein ganz anderes Bild bekommen haben, wenn sie ihn angeht hätten. Das Verhalten eines Teiles der Oberleitung in der am Mittwoch abgehaltenen Bürgerausführung entsprach durchaus der Stimmung der Elemente, die sich am Dienstag widerrechtlich in den Kolonnenpark verhafteten. Wenn der Oberbürgermeister auf die schändlichen provozierenden Zwischenfälle, die bei jedem anständigen Menschen das Blut in Wallung bringen mußten, nicht mit dem Hausrecht reagierte, so hat er nach der Ansicht derjenigen, die hinter die Kulissen schauen konnten, nicht kühn und mutig gehandelt, sondern sich als geschickter Taktiker erwiesen, da im Zusammenhang mit der Beratung der Nationalkollaboration neue Gewalttätigkeiten geplant waren.

Wir sprechen hierüber im Sinne aller derjenigen, die mit uns der Ansicht sind, daß wir in der jetzigen Zeit mehr denn je Ruhe und Ordnung notwendig haben, daß es den Bemühungen der Behörden gelte, die Drahtzieher ausfindig zu machen, denen die Einwohnerschaft den im Kolonnenpark verursachten Schaden zu verdanken hat. Nach unseren Informationen geht die Höhe des Schadens nicht in die Millionen, wie anfänglich angenommen wurde. Man schätzt, daß mehr als 500 000 M. zur Reparatur der beschädigten Türen und Fenster nicht notwendig sind. Anlässlich der tiefbedauerlichen dienstlichen Vorfälle ist in der Bürgerschaft und in der Presse eifrig die Frage ventilert worden, ob durch eine geschicktere Taktik das Eindringen der Tumultanten in den Kolonnenpark zu verhindern gewesen wäre. Die Meinungen hierüber gehen sehr auseinander. Selbstverständlich hat jede Instanz das Beste gewollt und gekämpft, richtig zu handeln. Social sieht aber wohl unumwundenlich, daß das Zufällige in im Kolonnenpark nicht mehr geltend gemacht ist. In erster Linie

schwand frühzeitig, um einer noch schärferen Kälte Platz zu machen. Kellerfenster wurden mit Stroh verstopft, man bereite sich langsam auf die Frierzeit vor. Es war die Zeit, in der man alles nachholte, was die Arbeit des Sommers in Feld und Garten für die „stille Zeit“ aufsparte. Da gab es zu säen und zu pflanzen, zu säen und zu pflanzen; die jungen Mädchen arbeiteten an ihrer Aussteuer und zeigten sich bei den Sonntagvormittagsbesuchen voller Stolz ihre gefüllte Homsterkörbe. Die Frauen bestellten schobhafte Wäsche aus und stricken Strümpfe. Nach dem Abendbrot besuchte man sich, es gab immer ein Schälchen heißen Kaffee und einige Streifen Zucker- oder Schmandbuden. Der Ofen glühte vor Hitze und ließ die der Stubenluft ungewohnten Männer, so sie nicht gerade Stot klopfen, rasch einsteigen. Kolladen waren vor die niederen Fenster geschoben, und bewahrt vor Kälte und Frost sah man still zufrieden wie auf einer Insel und freute sich der geruchlosen Gegenwart.

Man feierte auch Feste; da hatte die freiwillige Ortsfeuerwehr am Sonntag vor Advent ihr Tanzfränzchen, das bei der hohen Weiblichkeit seine Schatten schon eine geraume Zeit vorauswar, denn die inhaltschwere Frage: „was ziehe ich an?“ war durchaus nicht so leicht zu lösen. Das Feuerwehrfränzchen eröffnete den Reigen der Vergnügungen, im Januar erstreute der Sängerkreis die tanzlustigen Gemüter, während der Februar mit dem Josefstränzchen den Beschluß machte, dann kam die Fastenzeit, die Spiel und Tanz ein Ende bereite, und wenn erst der Frühling über die Harzberge grüßte, forderien Feld und Garten gebieterisch ihr Recht, eine Arbeit drängte die andere, so daß man des Abends toimüde von Arbeit und Frühlingsluft ins Bett sank.

Georg Freiberg zog sein mit Roggen und Weizen beladenes Leiterwägelchen durch den Untersiedeln, auf dem Marktplatz traf er Kathrine Dieb, welche sich ebenfalls vor ihr Leiterwägelchen gepannt hatte und den Weg zur Mühle nahm. Die Sonne hing wie ein großer ferner Apfelsinenball über dem Walde, die Luft war frisch und klar.

„Es ist kalt“, Kathrine schob ihr Tuch fester um die Schultern. „Ja“, nickte ihr Begleiter, „die alte Ruhe ist schon zugefroren, man kann kein schilttern.“

„Und inreden!“ ergänzte sie. „Du bist bange? Ich habe es gestern versucht.“

„Wah bist man in den Hof der Mordmühle ein, steuerte die Trachtstüde ab, erkundigte sich, wann das Mehl gemahlen sei, sprach mit

den blaueugigen, biddhässigen Müllerkindern und marschierte mit dem leeren Wägelchen wieder zurück. Auf der Chauffee machten sie Wettrennen, wie aber Georg sah, daß Kathine nicht so recht mitkam, gab er es auf. Als sie an der Fabrik vorüber spazierten, fuhr der Besitzer in seinem Wagen zum Tore hinaus.

„Guten Tag, Herr Uhart“, grüßten die Kinder und schauten dem Gefährten lange nach.

„Kathrine“, sagte Georg, „weißt Du es schon? Wenn ich aus der Schule bin, gebe ich in die Fabrik. Und wenn Du mir versprichst, es keinem Menschen zu erzählen, auch Deiner Mutter nicht, oder Christoph Haslbörn, will ich Dir was anvertrauen, was noch kein Mensch außer mir weiß.“

Kathrine sah zu dem Schulkameraden in ehrfürchtiger Bewunderung auf. „Ich werde es ganz gewiß nicht weitererzählen“, versprach sie eifrig, „niemand auf der ganzen Welt wird es von mir erfahren!“ Beiderseitig legte sie die rotgefärbte Hand aufs Herz. „Und Christoph Haslbörn —?“ „Nie nicht!“

„Ich will so werden wie Herr Uhart“, sagte Georg in einem Tone, der keinen Zweifel über Willensfestigkeit duldete. „Ich will einmal reich sein und im Wagen fahren, wie er!“ In knabenhaftem Trost wollte er die Hände. „Ich will ein Herr werden, und wenn ich viel Geld habe, dann schenke ich Dir etwas ganz Schönes, Kathrine, Du darfst es Dir selbst aussuchen.“

„O, so einen silbernen Ring mit einem roten Herzchen, wie er bei Heyses im Fenster liegt!“

„Rein“, tat Georg geringfährlich. „Du weißt doch nicht, was fein ist. Einen Goldring sollst Du haben, wie Frau Uhart ihn trägt; neulich habe ich ihn gesehen, die Sonne schien aus ihrer Hand, der Stein funkelt und glüht, als ob Feuer drin läße.“

„Das dauert wohl lange, bis Du so reich bist?“ zweifelte Kathrine.

„Ich werde es!“ prophezeite der Optimismus seiner zwölf Jahre.

Der Tag des Feuerwehrfränzchens war angebrochen. Lina Damm hatte die Dresshose ihres Schwagers vor und putzte die Knöpfe blank. Georg wählte den schwarzen Lederrizzen. „Was gibt es denn heute abend, Vater?“ rief er auf den Hof hinaus, alles Johannes Freiberg die Mühner hinterher.

(Fortsetzung folgt.)

muss die Förderung gestellt werden, dass die Ingressogebühr nicht mehr durch Karten erhoben wird, die zudem nur unter größten Schwierigkeiten gelöst werden können.

Auf dem Gebiete der Gemeindepolitik hat die Woche viel Neues, aber ebenfalls wenig Erfreuliches. Wir erinnern nur an die neuen städtischen Gebührensätze für Wasser, Gas, Strom usw., denen viele Verbraucher ratlos gegenübersehen.

Städtische Nachrichten

Die Mannheimer Notgemeinschaft

Wie wir erfahren, gehen die Beiträge für die Mannheimer Notgemeinschaft trotz der übrigen Sammlungen immer noch gut ein, was im Interesse des edlen, gemeinnützigen Zweckes der Mannheimer Notgemeinschaft nur zu begrüßen ist.

25-jähriges Jubiläum des „Feuerio“

Am dem Monat, in dem in den märchenhaften Zeiten vor dem Kriege das Fackelzugeszenen dem Höhepunkte zusehender, begeht der „Feuerio“ sein 25-jähriges Bestehen.

Bei dieser Gelegenheit sei ein kurzes Rückblick auf den Werdegang des „Feuerio“ gestattet. Wer im „Haberedt“ der Stammung des Zuschauers, die Bilder betrachtet, die riesigartig die Munde schmücken, der wird Neugierigen entdecken, die den „Feuerio“ aus der Taufe hoben.

Die erste Damenführung wurde im Apollotheater abgehalten. Als die städtische Festhalle eröffnet war, spielten sich die großen Damenführungen, die durch die unerschöpflichen Beifallskonzerte eingeleitet wurden, regelmäßig im Ridelungssaal ab.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, dass die morgige Sitzung im Ridelungssaal pünktlich um 6 Uhr 11 beginnt und dass rechtzeitiges Einnehmen der Plätze dringend erwünscht ist.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, dass die morgige Sitzung im Ridelungssaal pünktlich um 6 Uhr 11 beginnt und dass rechtzeitiges Einnehmen der Plätze dringend erwünscht ist.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, dass die morgige Sitzung im Ridelungssaal pünktlich um 6 Uhr 11 beginnt und dass rechtzeitiges Einnehmen der Plätze dringend erwünscht ist.

Das Ruhr-Volksnotopfer - Fünfte Sammelliste

Die Sammlung für unsere Brüder an der Ruhr rüttelt jeden Vaterlandsfreund auf. Er weiß, dass die Zukunft Deutschlands auf Generationen hinaus abhängt von dem zähen und unbeirrbareren Widerstand aller gegen Rechtsbruch und Gewalt.

Table with 3 columns: Name, Amount, and Total. Lists donors and their contributions to the Ruhr relief fund.

9 484 776 .M

Berichtigung. In Liste Nr. 4 vom 31. Januar muß es heißen statt Sächsischer Revisions- und Treuhänder-G., die durch Handelskammer gezeichnet hat, Dr. Heinz Eberich 10 000 .M.

Je höher die Summe, desto größer die Hilfe! Gebt reichlich und rasch!

Die Geschäftsstelle des „General-Anzeigers“ ist nach wie vor stets bereit, Gaben anzunehmen und weiterzuleiten.

* Für die Ruhrhilfe sind bei der Handelskammer Mannheim an Spenden aus Handel und Industrie 5 830 000 M eingegangen. — Die Organisation der städtischen Beamten Mannheims hat einmütig beschlossen, für die Ruhraktion den Betrag von etwa 1 1/2 Millionen Mark zu spenden.

* 10-jähriges Bestehen des katholischen Frauenbundes. Am morgigen Sonntag vormittag hat 10 Uhr wird aus Anlass des 10-jährigen Bestehens des katholischen Frauenbundes in der Jesuitenkirche feierlich. Die Festpredigt hält Stadtpfarrer Bish. Biehler von der Bleibenden-Pfarre.

* Vom Vortrag des Admirals Scheer, der durch die Störungen der Kommunisten nicht stattfinden konnte, sind vom Vorstand der hiesigen deutschen (liberalen) Volkspartei die vereinnahmten Eintrittsgelder nach Abzug der Unkosten der Ruhrhilfe überwiesen worden.

* Aus der Metallindustrie. Der drohende Metallarbeiterstreik ist gestern durch glückliche Vereinbarungen zwischen beiden Teilen vermieden worden.



Gedenktage der Woche

3. 1800. Felix Mendelssohn-Bartholdy * — 1851. Wilhelm Trübner * — 1872. Alfred Röntgen * — 9. 1904. Ausbruch des russisch-japanischen Krieges. 1905. Rengel †.

Marktbericht.

Die Zufuhr auf dem heutigen Wochenmarkt war, wie immer an Samstagen, etwas schwächer, die Nachfrage konnte jedoch gedeckt werden. Im Vergleich zum vorigen Markttag wurde bei vielen Waren der gleiche Preis verlangt. Man hätte eher angenommen, die Preise würden entsprechend dem Sinken des Dollarkurses, — wonach sich doch ganz besonders die Händler zu richten pflegen — fallen. Das Hinweggehen ist aber auch viel einfacher als das Heruntergehen. Es wird doch wohl anzunehmen sein, daß ein Teil der Ware zum domo-ligen Dollarkurs eingekauft wurde. Mit einer Herabsetzung der Preise wäre also demnach am Montag zu rechnen, da ja beim heutigen Einkauf — für Montag muß heute schon eingekauft werden — der heutige Dollarkurs in Frage kommt. Die Frachten kommen nicht besonders in Betracht, da sie ja bekanntlich nicht erhöht wurden. Wenn schon immer mit dem Dollarkurs gerechnet wird, so auch hoffentlich diesmal, wo eine Senkung von 4200 Mark pro Dollar eingeleitet ist. Es ist aber im allgemeinen so, daß man den Stand des Dollarkurs rechnet, der gerade am besten ins Geschäft paßt, d. h. je höher je lieber.

So langsam scheinen die Verkäufer von Wägen eingesehen zu haben, daß mit den Rekordpreisen, die in letzter Zeit verlangt wurden, keine Verkäufe und noch viel weniger Gewinne zu erzielen sind. Heute wurde als höchster Preis 15 000 M. verlangt. Butter kostet jetzt täglich 6 000 M. Wir haben vor einiger Zeit ausgerechnet, was ein Gramm kostet; diese Rechnungen haben heute keinen Sinn mehr, da eine Stunde später bereits wieder ein neuer Preis festsetzen dürfte. Landbutter kostet 5 000 M. Ist da auch wieder der Dollar schuld. (Nebstens eine kleine Nebenbemerkung in Klammern: Schweinefleisch kostet am letzten Mittwoch 5 200 M., heute 5 200 M. Die Preise richten sich — auf Befragen — nach dem Dollar, d. h. nach dem Preis des amerikanischen Einfuhrschmalzes. Nun stand aber der Dollar am Mittwoch 30 500, heute 38 500. Einem 24prozentigen Einfall steht eine 60prozentige Erhöhung gegenüber. Erklärt mir, Groß Herr, diesen Widerspruch der Natur?) Auch die Eier verlieren weiter nach oben. Heute verlangte man für ein frisches Ei bis zu 300 M. Wir hatten jetzt so langsam mit einer Verbilligung gerechnet, da die Händler allmählich wieder anfangen zu legen. Bei den Fischen liegen die Preise von 2 400 M. auf 2 600 M. das Pfund. Rur heute, daß das Fischfleisch dieser Sorte nicht zu verwenden ist, sonst könnte man sogar noch ein Geschäft damit machen. Der Zufpruch an den Ständen der Süßfrüchthändler ist nicht besonders groß, was ja auch nicht nötig ist.

Am einzelnen wurden heute folgende Preise verlangt: Weizen 150—180 M. (Donnerstag bis 160 M.), Roggen 200 M. (150 M.), Weizen 220—250 M. (bis 250 M.), Weizen 40—50 M. (40—50 M.), rote Hülsen 50 M. (40—50 M.), gelbe Hülsen 50 M. (40—50 M.), Kofen-zahl 350—400 M. (300—400 M.), Kefel bis 150 M. (bis 150 M.), Gänse 15 000 — (bis 18 000 M.), Hühner 2 000 M. (2 400 M.), Eier bis 350 M. (bis 320 M.), Butter 5 000—6 000 M. (4 000—5 200 M.). Dollar-kurs am Donnerstag 43 000, heute 38 500 M.

Veranstaltungen

- Wochenplan des Nationaltheaters
4. Sonntag, A.M. 8 Ubr.
5. Montag, A.M. 8 Ubr.
6. Dienstag, B. 20 Ubr.
7. Mittwoch, B. 20 Ubr.
8. Donnerstag, B. 20 Ubr.
9. Freitag, B. 20 Ubr.
10. Samstag, B. 20 Ubr.
11. Sonntag, A.M. 8 Ubr.
12. Montag, B. 20 Ubr.
Am Neuen Theater:
4. Sonntag, Scampolo, 7 1/2 Ubr.
7. Mittwoch, Der Lohmann, 7 Ubr.
10. Samstag, Der Gogolmann, 7 Ubr.
11. Sonntag, Der kaiserliche Bedienter, 7 1/2 Ubr.

Mannheimer Notgemeinschaft

- Bereits veröffentlicht sind 711 192 M.
153. A. St. 350 M.
157. Gebr. Hagmann, Generalagentur 5 000 M.
158. R. R. 2 000 M.
159. Angestellte der G. Kromschöder u. Co., Ges.-messfabrik, S. 6, 12 4 750 M.
160. Lindenhof-Bücherei 5 000 M.
161. Lauenstein, Lugortienstraße 33 3 000 M.
162. Ungemann 2 000 M.
163. O. Koch, S. 6, 31, Bad- und Suderwarenfabrik 20 000 M.
164. Karl Hoffa 5 000 M.
165. J. R. 2 000 M.
Zusammen 758 192 M.

Neue Bücher.

H. 668er: Turn- und Tauglich. 57 vollst. illustrierte, leicht verdauliche Bilder zur Begleitung von Turnübungen. Verlag Braunsche Hofbuchdruckerei, Reutlingen. (40)
Dr. Joh. Künzler: Sächsische Copien. Fern. Wöhlert Verlag, Leipzig. (50)
Die Wägen, ein Führer in Theorie und Technik. 4. Jahrgang, Heft 1. Verlag von Walter Neiser, Stuttgart und Heidelberg.

Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwarte

Table with columns for location, temperature, wind, and other weather data for various regions like Westheim, Rastatt, etc.

Der Bericht starker östlicher Aufströmungen dauert in Mitteleuropa bis Mitte, meist trübe und regnerische Wetter fort. Die Temperaturen liegen in der Rheinebene bei ca. 10 Grad und auf dem Hochschwarzwald etwa über dem Gefrierpunkt. Eine schwächer Aufströmung über Frankreich wird ab heute noch frische Regenfälle bringen. Bis morgen ist unter dem Einfluß eines nordübergehenden Hochs das Hochdruckgebietes Abnahme der Bewölkung und meist trockenes Wetter zu erwarten.

Vorausichtige Mitteilung für Sonntag bis nachts 12 Uhr: Abnahme der Bewölkung, nur unbedeutende Niederschläge, ziemlich mild, schwächer westliche Winde.

Schnebericht:

Feldberg: 146 Zentimeter, leicht verhaselter Schnee, — 0 Grad, schwacher West, Nebel, am 3. und 4. Febr. Feldberg-Rennen des Stillo Schwarzwald.

Briefe an den „General-Anzeiger“

Vernachlässigung der Straßeneinigung in Feudenheim

Trotzdem die Stadterhaltung bei Erhöhung der Umlagen etc. auch für die Bewohner der Vororte Mannheims sehr schnell bei der Hand ist, hat sie die denkbar größte Ruhe, wenn es heißt, diesen Bewohnern gegenüber ihre Pflicht zu erfüllen. Das sah man jetzt wieder deutlich an der Vernachlässigung in der Straßeneinigung. In Feudenheim z. B. war bis zum 20. Januar noch nichts getan, um die Straßen zu reinigen. Der Schnee bezw. der Schmutz lag genau so da, wie vor 14 Tagen. Wenn wir Feudenheimer dieselben Pflichten wie die Bewohner Mannheims haben, dann haben wir auch Anspruch auf die gleichen Rechte. Es ist dringend geboten, daß diesem rückfälligen Zustande endlich Rechnung getragen wird.

Ein Wort zugunsten der ungeteilten Arbeitszeit

Sehr geehrter Herr Redakteur! Sie haben wiederholt im General-Anzeiger mit Recht aufgefördert, an Licht und Kohle zu sparen, da die Versorgung von Kohle äußerst mangelhaft in Zukunft sein wird und daher nicht früh genug gepart werden kann. Maßnahmen des Staates sind ja auch schon getroffen oder werden erwartet, wie z. B. früherer Erlaß der Polizeistunde für Fleischhaken sowie Einschränkung der Lichtreflektoren. Diese Maßnahmen sind aber nicht genügend. Der Staat hat es in der Hand, ganz enorme Summen einzusparen, indem er für das ganze Reich mit sofortiger Wirkung die ungeteilte Arbeitszeit für seine Beamten, soweit möglich, anordnet. Diese ungeteilte Arbeitszeit, die von der überwiegenden Mehrheit (7 die Schriftl.) der Beamten gewünscht wird, wurde ein Jahr lang genehmigt und Johann wider den Willen der Beamten aufgehoben mit der Begründung, daß bei der geteilten Arbeitszeit mehr geleistet werde. Diese Annahme hat sich aber nicht als richtig erwiesen. Gerade das Gegenteil ist zu erwarten. Der Staat wie der Beamte haben gewaltige Vorteile bei der ungeteilten Arbeitszeit. Auch die Stadterhaltung hat bei der ungeteilten Arbeitszeit aufgehoben. Wenn man berücksichtigt, was an Kohle und Licht gespart werden kann, so sollte der erste Schritt der Regierung angefaßt der drohenden Kohlenkatastrophe die sofortige Einführung der ungeteilten Arbeitszeit sein, da damit im Winter Millionen gespart werden können. Im Sommer liegt der Vorteil mehr im Interesse der Beamten, die dann wenigstens in der Lage sind, sich etwas zu erholen und ihre außerordentlichen Gehälter zu erledigen. Man kann nicht alles auf den freien Samstag Nachmittag verschieben und mancher, der erst Samstag Einkäufe machen konnte, hatte einen großen finanziellen Verlust, da die Sachen unter der Woche geflogen waren. Auch die Reichsbahn könnte Kohlen sparen, wenn sie auf jeder Strecke jeden Tag einen Personenzug ausfallen ließe. Im Krieg hat man sich in dieser Richtung ganz anders eingeschränkt und es ist auch gegangen, obwohl i. J. Kohlen genug da waren. Heute ist der Zustand viel schlimmer als im Krieg.

Ein Freund der ungeteilten Arbeitszeit

Meiner Wirtin ging von der „Verkehrs- und Handelsgesellschaft Mannheim“, Q 3, 16, nachstehende Drucksache zu:

Wir teilen Ihnen mit, daß wir z. Zt. erstl. zahlungsfähige Mieter (Herren, Damen, Ehepaare), vorgemerkt haben. Sollten Sie möblierte Zimmer etc. frei haben oder frei machen können, wollen Sie dies bitte umgehend bei uns anmelden. Wir sind bereit, Ihnen ausführliche kostenlose Auskunft zu erteilen. Die geschätzte Berechnung für vermietete Räume können Sie durch uns erfahren. Sie vermieten Ihre Zimmer wohl viel zu billig im Vergleich zur Vermietung. Lassen Sie sich durch uns aufklären, bevor Sie noch mehr Geldverluste haben. Vor allem richten wir an die Kreise die Wohnung, die heute gewonnen sind, durch Vermietung einiger Räume ihren Lebensunterhalt zu fristen und daher in erster Linie die volle Höhe der geforderten Miete verlangen müssen. Weiter erlauben wir bei Befanntnis darauf aufmerksam zu machen, daß wir jedermann in Mitangelegenheiten Auskunft geben. Vor allem machen Sie Kleinrentner darauf aufmerksam, daß wir speziell für diese Kreise besonders gute Mietpreise haben. Durch unsere Beziehungen zu Handel und Industrie sind wir in der Lage, Mieter zu beschaffen, die etwas mehr als den üblichen Tagespreis bezahlen. Auch gutgehende Ausländer sind stets bei uns vorgemerkt. Ihrer Empfehlung und geschätztem Ratung entgegengehend zeichnet Verkehrs- und Handelsgesellschaft geg. Bergmann.

Ein laubender Wohnungsnachweis

Ich glaube, daß die Mietpreise für Untermieter in Mannheim fast durchweg der Zeit gemäß bemessen sind und es sich erübrigen dürfte, auf diese, nach meinem Dafürhalten nicht einwandfreie Art und Weise eine weitere Steigerung zu Lasten der ledigen Arbeitnehmers und Arbeiterinnen hervorzuheben. Selbst bei den Vermietern dürfte ein solches Schreiben ein Kopfschütteln heraufzufen. Ist das tiefste Bitter und Handelsgesellschaft über diese Geschäftsgebaren eines Wohnungsnachweises unrichtig? Und weiß es, welche Gefahren dieser Wohnungsnachweis erhebt? Ein Untermieter.

Zum Sturm auf die Bäckereien.

Am Montagabend vom 31. Januar kündigte die Bäckereimittel eine abnormale Brotpreissteigerung für Weißbrot und Roggenbrot ab 1. Februar an. Daraufhin gab es wieder einen Sturm auf die Bäckereien. Obwohl ich in den Nachmittagsstunden zwischen 2—6 Uhr in etwa 20 Bäckereien nach Roggenbrot fragte, war es mir leider nicht möglich, ein mordenreifes Brot zu bekommen. Ueberall hörte ich, daß der Vorrat schon verkauft wäre. Eine Kontrolle für diese Behauptung war nicht möglich. Wir haben es, daß an diesem Tage überhaupt keine freien Brote gegeben wurden, denn Martenbrot gab es überall genug. Warum sollen die Bäckereimittel am Mittwoch auch Roggenbrot kosten zu 8 000 M. pro Loth, für das sie am folgenden Tage 13 000 M. bekommen. Es wird ja von demselben Mehl hergestellt. Da ich Martenbrot ohne Brotkarte natürlich nicht bekam, habe ich in meinem Haushalt einen Tag lang überhaupt kein Brot, denn ich gehe zu denjenigen, welche der behördlichen Aufforderung vom Oktober u. J. Folge leisteten und meine Brotkarten dem Lebensmittelamt zurückgab, während der größere Teil der Bevölkerung seine Brotkarten behalten hat und jetzt billiges Brot kauft. Für einen Teil der Einwohner kostet heute ein Pfund Brot 180 M., für den anderen Teil dagegen 650 M., also ein Unterschied von 500 M. pro Pfund. Bestraft ist also nicht derjenige, der seine Karten behalten hat, sondern der, der sie abgegeben hat durch die hohen Brotpreise, denn an eine Kontrolle durch die Behörden glaubt heute kein Mensch mehr. Sollte letztere dennoch gefehben, und die Drückerei entdeckt werden, so haben sie ihre einmalige Strafe durch mancherlei Bezug von billigem Brot schon im voraus hundertfach verdient.

Ein ehrlicher Bürgersmann.

Ein ganz großer Unfug ist m. E. der Terror des Trümpfwanges. Haben Sie schon einmal, seit dem Roten Reich, (also seit ungefähr über 2000 Jahren) gehört oder gelesen, daß man vorgeführt bekommt, was und wieviel jeder Mitbürger herbeibringen darf resp. muß? Ich bemerke die Frage mit Nein! Es ist doch jedem Menschen in sein freies Gewissen gestellt, von seinem Einkommen oder sogar von Lieberläufe, an andere Mitmenschen abzugeben, was er sich selbst gegenüber verantworten kann. Da, ist denn heute in dem freiesten Staate der Welt, wie man so oft hört, der deutschen Republik, irgend ein Mensch im Lieberläufe? Heute, wo die notwendigen Nahrungsmittel fast unerschwinglich sind? Und da wird man gezwungen, wenn man in ein Hotel, Restaurant oder Wirtschaft kommt, für eine kleine Handreichung zu und soziale Prozente Trümpfwang zu geben! Auf alle Fälle ist dies gefällig gar nicht zulässig!

Einige Beispiele: Der einfache Tagelohn war ich in einem kleinen Weinrestaurant und trank am Abend lebend ein Glas Wein, Reiskorn 200 M. Ich bezahlte den Wert mit einem Hundert Mark. Der Mann rührte sich aber nicht, sondern das Servicepersonal will mir abgibt 14 M. Trinkgeld herausgeben! Das fröhlich hat das Glas nicht einmal in der Hand gehabt, viel weniger einen

Schritt für mich getan oder 14 M. will sie ohne jede Gegenleistung bekommen! Dies ist wohl die Höhe! Es war dies nur ein Bierchen Wein. Wenn ich aber eine Speise zu mir nehme, muß ich für die paar Schritte vom Büfett an meinen Tisch noch viel mehr bezahlen! Ist denn so etwas gerechtfertigt? Bekümmert man sich, so wird einem in liebenswürdiger Weise entgegengehalten, das machen nicht wir, sondern unser Verband oder unsere Gewerkschaft. Wir sind auch Menschen und dann müssen wir stets auf ausländische Kleidung sehen ufo. Aber es geht doch wohl auch ohne Preise! Oder nicht? Sie brauchen auch nicht in Seidenhüten und Seidenstrümpfen bedienten, sie können auch einfacher und deshalb doch feuber gekleidet sein.

Wenn ich z. B. in ein Schuhgeschäft gehe und mir einige paar Stiefel anprobieren lasse und dann doch keine laufe, so hat bei Bodenrücken gewiß auch viel Arbeit. Dies ist aber ihre Pflicht und Schuldigkeit ihrem Arbeitgeber gegenüber, da sie dafür bezahlt wird. Der große Unfug des Trümpfwanges ist in keiner Weise gerechtfertigt. Daß sich die große Masse des Volkes einem solchen Unfug gefallen läßt, liegt allerdings sehr tief Wästen und ist ein trauriges Zeichen der Zeit. Die Damen werden deshalb nicht zu kurz kommen, aber wir lassen uns nicht länger mehr terrorisieren, sondern treten für den goldenen Mittelweg ein.

Edel sei der Mensch, hilfreich und gut!

Die Beschaffenheit in Mannheim sind eine schöne, menschenfreundliche Einrichtung. Gibt es edle Menschenfreunde, die eine ähnliche Einrichtung für ältere Damen und Herren, die bei der furchtbaren Teuerung sich jeden geistigen Genuß versagen müssen, zur Verfügung stellen würden? Ein geistiger Raum, in dem zu gewissen Zeiten alleinstehende ältere Damen und Herren, die der Einsamkeit verfallen sind, sich im Gedankenanstrengung manche einsame, schwere Stunde vertreiben könnten, wäre demnach erforderlich. Gewiß wäre eine solche Einrichtung ein schönes Werk der Nächstenliebe. Wären Sie im Namen spreche ich aus der Seele. Möge dieser Wunsch ein glückliches Menschenleben finden. Eine Einzige.

Algen eines Radfahrers.

Ich fuhr Ende letzter Woche, wie schon über ein Jahr, nach Gedächtnis nach Hause. Da ich trotz meiner Handhabung ziemlich gute Hände hatte und die Ventile ebenfalls empfindlich fast war, stellte ich meine beiden Hände in die äußeren Taschen meines Rennrads. Ich sah schon von weitem zwei herrliche Schupsteine mit eingekreuzten. Es war auf der Landstraße von Käfertal nach Mannheim — die übrigen bei folgenden Wetter taum zu befahren ist — als plötzlich einer der beiden Ventile nicht an meiner Weiterfahrt hinderte und mich zum Abstellen aufforderte. Ich war darüber sehr erlindert und wurde es noch mehr, als er meine Radfahrkarte verlangte und meine Personalien aufschrieb. Auf mein erstauntes Fragen gab er mir zur Antwort, daß das rechte Rad nicht mehr überboten ist. Gleichzeitig teilte er mir mit, als ich mich nach Wechseln erkundigte, daß es keine Gabe. Auch kann ich mich nicht erinnern, daß ich jemals eine solche las.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich dem Schreiber im letzten Samstag-Abendblatt, das über die schändlichen Verhältnisse des Kopfes auf der Friedrichstraße sagte, vollständig beglückwünschen, denn er ist immer sehr geistlich, hauptsächlich vor und nach der Geschäftszeit, auf dem Kopf zu stehen. In ein Fahrrad auf der Straße der Straße ist kaum zu denken, denn das Radfahrer ist so hilflos, daß die Gummireifen des Rades sehr hart darunter leiden. Wie stellt sich die Stadtverwaltung zu diesen Mißständen, und kann man sie beheben? Ein täglicher Radfahrer.

Zur Entziehung von Preisdifferenzen

Auf den Inhalt der in der Rubrik „Briefe aus dem Publikum“ unter dem Stichwort „Lieber Herr Redakteur“ veröffentlichten Zeitschrift gestalte ich mir als Kaufmann folgendes zu erwidern: Der Entziffer des Briefes äußert darin den Wunsch, die Geschäftsleute möchten die Preise ermäßigen. Nun würde es sehr reguläre Geschäftsmann leicht begreifen, wenn die Preise wenigstens eine Stabilität erlangten würden, da ihm hierdurch sowohl der Umsatz wie der Verkauf erleichtert werden würde. Solange jedoch die Antwortung der Markt andauert, besteht leider keine Aussicht, daß es dem Geschäftsmann ermöglicht wird, an seinen Preisen länger Zeit festzuhalten, da die Marktpreise fast täglich erhöht werden und er gezwungen ist, seine Preise wenigstens einermäßigen den Wertpreisen anzupassen, um sein Geschäft überhaupt fortsetzen zu können. Man bezogener heute vielfach der Auffassung, daß die jetzigen Verhältnisse die Geschäftsleute besonders begünstigen. Diejenigen, die dies annehmen, befinden sich jedoch sehr im Irrtum, da jeder Geschäftsmann durch die Verhältnisse, die heute herrschen, Schaden erleidet.

Der Wert seiner Bestände erhöht sich wohl, aber nicht in dem Maßstab, wie sich der Wert der Markt verringert. Selbst wenn er für eine Ware, die er besitzt, den Tagespreis erzielt, kann er für die Summe, die er erhält, meistens nicht mehr die gleiche Menge beschaffen, da er von der Fabrik, auf die er meistens angewiesen sein wird, den Preis berechnet bekommt, der am Vorkriegstage Gültigkeit besaß. Ohne daß es der Geschäftsmann also verhehlen kann, vermindert sich seine Warensubstanz. Eine allgemeine Preisermäßigung wäre nur dann durchzuführen, wenn sich die Verhältnisse besser und eine bessere Bewertung der Markt im Ausland einbringen würde, da es hierdurch den Fabrikanten möglich wäre, ihre Rohmaterialien billiger zu beschaffen und alsdann die Preise herabzusetzen.

Die Entziehung der Preisdifferenzen zwischen Waren gleicher Qualität in verschiedenen Geschäften, die man heute oftmals antrifft, ist damit zu erklären, daß bei dem Geschäft, das die Ware billiger abgibt, wie das andere, der Einkauf, aus dem in herbeizuführende Zeit zurückgeht und es unrentabel wurde, die Verkaufspreise den Tagespreisen einermäßigen anzupassen. Jedes Geschäft, das seinen Kauf verhindern will, ist gezwungen seine Preise den Tagespreisen einermäßigen gleichzustellen, da es sonst in kurzer Zeit leer ist, den Betrieb einzuführen, weil der erzielte Gewinn die entstehenden Unkosten nicht mehr deckt.

Die Schlussfolgerung, die der Verfasser des genannten Briefes an eine Herabsetzung der Preise knüpft, kann ich nicht als richtig anerkennen. Er verpflichtet sich von einer Ermäßigung der Preise eine Mäßigung des Geschäftes, was keinesfalls zutrifft, da jedermann erwartet, daß einer einermäßigten Preisermäßigung weiters folgen wird, daß die Anschaffungen zurückgeführt werden, wodurch sich der Geschäftsgang verlangsamt. Dessen ungeachtet würde jeder reguläre Geschäftsmann an Preisermäßigungen gerne herangehen, wenn es die Verhältnisse zulassen würden. K. Gr.

Advertisement for Jungmann'sche Blitz-Spar-Kochherd. Features a stove image and text: 'Der Jungmann'sche Blitz-Spar-Kochherd. D. R. P. D. R. G. N. heizt, kocht, brät und blickt alles vorzüglich bei 90 Prozent Kohlenersparnis! Von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung! Viele Dankschreiben. Praktische Vorführung in der Blitz-Spar-Kochherd-Fabrik 834 Karl Jungmann Mannheim, U. 3. 23. : : Telefon 4481'.

Advertisement for Yohimbin-Lecithin. Text: 'Organo-Yohimbin-Lecithin mit Hormon- u. Urethrin-hormon. Ausreines Nahrungsmittel auf wissenschaftl. Grundlage. Verlangen Sie nur „Organophar“ in der „Lindbergs“ Apotheke, am Markt. 27'

Modebeilage zum „Mannheimer General-Anzeiger“

Leibwäsche für Damen

WB79. Taghemd mit Handstickerei. Langgetten und Stickerie sind in den doppelten Stoff d. Ärmeln, d. Ärmel gearbeitet. Vorderabschluss. Stoff: etwa 2,30 m, 90 cm br. Bezer-Schnitt für 44, 48 und 52 cm Oberweite. Bezer-Abbildung Nr. 20473 Seite II.

WB80. Taghemd mit herzförmigem Ausschnitt, Handstickerei u. Langgettenverzierung. Den Vangetten ist ein Schrägstreifen untergelegt. Schlußschnitt. Stoff: etwa 2,10 m, 90 cm br. Bezer-Schnitt für 44, 48 und 52 cm Oberweite. Bezer-Abbildung Nr. 20473 Seite II.



WB82. Taghemd mit rundem Ausschnitt, mit schmaler Stickerie u. schmalem Einlag verziert. Stickerie u. Einlag sind in Maschinenlochlantchen eingeleitet. Stoff: etwa 2,10 m, 90 cm br. Bezer-Schnitt für 44, 48 und 52 cm Oberweite.

WB83. Taghemd mit edigem Ausschnitt und Stickerie-Verzierung. Maschinenlochlantchen ist um den Ausschnitt und in den Vorder- teil eingearbeitet. Stoff: etwa 2,10 m, 90 cm br. Bezer-Schnitt für 44, 48 und 52 cm Oberweite.

WB79

WB80

WB81

WB82

WB81. Elegantes Taghemd mit edigem Ausschnitt. Garnitur: feine Knöpfspitze, -einfach und Stickerie-Einfach. Stoff: etwa 2,10 m, 90 cm br. Bezer-Schnitt für 44, 48 und 52 cm Oberweite.



WB74. Poffenhemd m. Ärmelteilen. Das Hemd hat vorne eine spitze, i. Rüs-fen eine runde Poffe. Stickerieverzierung. Stoff: etwa 2,10 m, 90 cm br. Bezer-Schnitt für 44, 48 und 52 cm Oberweite.

WB75. Poffenhemd mit Ärmeln. Poffe aus doppeltem, Ärmel a. einfachem Stoff. Langgetten- verzierung. Stoff: etwa 2,10 m, 90 cm br. Bezer-Schnitt für 44, 48 und 52 cm Oberweite.



WB76. Taghemd mit edigem Ausschnitt und Handstickerei. Den Vangetten ist ein Vollst- bündchen unter- gebettet. Stoff: etwa 2,10 m, 90 cm br. Bezer-Schnitt für 44, 48 und 52 cm Oberweite. Bezer-Abbildung Nr. 20455, Seite II.

WB77. Elegantes Taghemd m. Handstickerei. Seidenes Vändchen, durch langgettete Schließe ge- leitet, auf der Schül- ter gebunden. Stoff: etwa 2,10 m, 90 cm br. Bezer-Schnitt für 44, 48 und 52 cm Oberweite. Bezer-Abbildung Nr. 20451, Seite II.



WB140. Geschlossenes Hemd- beinkleid mit Achsel- schluß. Stickerie und Maschinenlochlantchen als Ausputz. Stoff: etwa 2,50 m, 90 cm br. Bezer-Schnitt für 44, 48 und 52 cm Oberweite.

WB143. Hemdbeinkleid mit Vorder- schluß und edigem Ausschnitt. Stickerie an Ausschnitt, Ärmeln und Beinlingen. Stoff: etwa 2,60 m, 90 cm br. Bezer-Schnitt für 44, 48 und 52 cm Oberweite.

In reichgefüllter Wäschechronik galt von jeher als Stolz des deutschen Hauses, und jede deutsche Frau war bestrebt, den Leinwandhändling zu vergrößern. Wenn auch nicht, wie in alten Zeiten, die Hausfrau wohlgefällig ihr selbstgesponnenes Leinen dem Besucher zeigte, so ließ sie doch gern einen Blick in ihren Wäschevorrat tun, den sie stets mit sorglicher Hand geordnet hatte. Früher gab eine deutsche Mutter ihrer Tochter eine so reichliche Wäscheausstattung mit, daß die Hausfrau für ihr ganzes Leben genug hatte und noch sogar auf ihre Kinder und Enkel von ihrem Reichthum vererben konnte. Auch heute finden wir noch in vielen Familien herrliche Wäsche aus Urgroßmutter's Brautausstattung, die jetzt einen unermesslichen Wert haben. In neuerer Zeit war es anders geworden. Eine Braut wollte, wenn sie das Elternhaus verließ, gar nicht so viel Wäsche und Leinwand haben, sie wollte sich lieber im Laufe der Zeit Neues und Modernes hinkaufen. Vielleicht hat während der Kriegsjahre, als Wäschestoffe so knapp und nur gegen Bezugschein erhältlich waren, manche Hausfrau diese Auffassung bereut, konnte sie doch nun nicht aus ihrem Vorrat schöpfen. Jetzt gibt es freilich wieder Stoffe und fertige Wäsche- gegenstände in Menge zu kaufen, aber die Preise sind für die meisten deutschen Hausfrauen fast unerschwinglich. Manche Braut möchte jetzt wohl gern eine reichliche Wäscheaussteuer besitzen, doch der hohen Preise wegen muß sie sich mit Wenigem begnügen. Der Wäsche- chronik im neuen Haushalt enthält nicht mehr alle Teile zu Tugend-

stattung beschafft oder der Wäschebestand ergänzt werden soll. Das Achselhändling wird stets die beliebteste Form für jüngere Damen sein, während die älteren das Hemd mit Poffe und Ärmeln des besseren Wärmens halber vorziehen. Hemdböden erfreuen sich immer größerer Beliebtheit, da sie sich im Tragen als praktisch erwiesen haben und besonders an heißen Sommertagen als Unter- kleidung sehr angenehm sind. Prinzehunterröcke werden ebenfalls gern getragen und sind unter leichten und dünnen Sommerkleidern kaum zu entbehren. Die Hemden, die die Abbildungen zeigen, sind in den verschiedensten Arten ausgeführt: mit einfacher Maschinen- spitze, silberer Handlangette, feiner Lochstickerei, gleichfalls mit der Hand ausgeführt, mit hübscher Weißstickerei und Spitze sowie Spitzen- einlag mit Handdurchzug. Wer auf der Maschine geübt genug ist, kann ein allerliebste aussehendes Lochlanttchen darauf ausnähen; das Hemd, Abb. 83, und die Hemdhose, Abb. 140, sind damit verziert. Auch eine Handlangettenverzierung mit einer eingestickten Lochreihe darunter, oder statt der Lochreihe mehrere Reihen die gestickter Punkte wirken sehr gut als Ausputz für Hemden und Beinkleid- selben. Die Garnitur an Hemd und Beinkleid, Abb. 154 und 155, kann so gearbeitet werden.

So hat die Hausfrau Vorlagen und Anregungen in Menge und kann sich getroßt an die Arbeit machen. Sie wird, wenn sie gut gelungen ist, lange Freude daran haben, zumal die Wäsche ja nicht so den Launen der Mode unterworfen ist, wie die Kleidung.



WB163. Prinzehunter- rock. Um den Ausschnitt breite, um die Ärmel- schmitte schmale Stickerie. Vorn unter der Stickerie Grünstiche. Stoff: etwa 2,00 m, 90 cm br. Bezer-Schnitt für 44, 48 und 52 cm Oberweite.

WB78. Taghemd mit Stickeriepoffe und Ärmeln. Die Vorderpoffe ist aus Stickerie und Einfach mit Hand- durchzug hergestellt. Stoff: etwa 2,10 m, 90 cm br. Bezer-Schnitt für 44, 48 und 52 cm Oberweite.

WB154 u. WB155. Garni- tur: Taghemd u. Bein- kleid mit Vangetten. Im Vorder- teil des Hemdes Schamengruppen. Die Hals- teil des Beinkleides mit Punkten bestickt. Stoff zu WB154: etwa 1,10 m, 90 cm br. — Stoff zu WB155: etwa 1,50 m, 90 cm br. Bezer-Schnitt für 44, 48 u. 52 cm Ober- weite.



zusammengebunden, wie es früher üblich war; mit viel weniger hat die junge Frau sich einzurichten. Wenn man nun bedeutend weniger Sachen als sonst zur Verfügung hat, will man sie möglichst gut und dauerhaft haben. Und wer einigermassen geschickt und an sauberes Arbeiten mit der Hand oder der Nähmaschine gewöhnt ist, wird sich die Leibwäsche selbst anfertigen, zumal die bewährten Schnittmuster das Werk sehr erleichtern. Wie hübsch wirkt auch eine gut gearbeitete Handstickerei oder die neuerdings wieder zu Ehren gekommene Häkelspitze!

Wir bringen mit unseren Abbildungen zahlreiche Modelle für Leibwäsche in verschiedener Ausführung, unter denen wohl jede Referin etwas Passendes finden wird, sei es, daß eine neue Aus-

Die Schnittmuster und Hofts sind bei mir zu haben.

KRAMPE

Billige Konsumpreise für alle Stoffarten.

Das größte Stoffgeschäft. Alle Baumwollwaren, schöne Seiden und Kleiderstoffe, 1. und 2. Stock.

Offene Stellen
 Die! eingeführt
Schiffahrts- & Speditions-Unternehmen
 sucht für seine Tarif-Abteilung und zur Auf-
 richtung noch einen
tüchtigen jungen Mann
 Geht. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter
 N. L. 135 an die Geschäftsstelle d. Bl.

2 Beamte
 für Chemische Fabrik in Vorort
 Mannheims gesucht. Verlangt
 werden von dem einen Kenntnisse
 in der doppelten Buchhaltung für
 die Führung des Kontokorrents,
 von dem andern schnelles und
 sicheres Rechnen für die Lohn-
 statistik, von beiden saub. Hand-
 schrift, Fleiß und Zuverlässigkeit.
 Angebote unter N. N. 137 an die
 Geschäftsstelle d. Bl. 800

Sichere Existenz
 finden selbst. rechner. Herren durch Verkauf
 anderer Spezialfabrikate
Schreibkontrollkassen
Alarm-Ladenskassen.
 Vertriebsstellen mit guten Ausgangsformen, wenn
 auch ohne Kapital, welches Angebote an Otto
 Sprun, Kaiserstrasse, 36, General-
 direktor der Bayer. Kontrollkassen-Fabrikation Mün-
 chen, zu richten.

Neue Versicherungsgesellschaft
 in Ludwigshafen a. Rh.
 sucht zum baldigen Eintritt einen
Fachmann
 der insbesondere Transport- und Rückver-
 sicherung beherrscht. — Bei Bewährung
 Vorstandsposten in Aussicht. — Nur erste
 Klasse wollen sich melden. Ausführl. Ange-
 bote unter P. L. 4007 an die Gesch. d. Bl. E12

Grosshandlung
 in Verkaufsbereitschaft und Stoffen, verbunden
 mit Generalvertretung erster Häuser, sucht bei der
 einjährig. Kundenschaft belohnt eingeführt
 *9529

Vertreter.
 Angeb. unt. E. R. 56 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Gesucht
 zu möglichst baldigem Eintritt von
 größerer Automobilfabrik ein
**Motoren-
 Konstrukteur**
 mit langjähriger Erfahrung im Auto-
 mobil- oder Flugzeugbau. Der Be-
 treffende muss in der Lage sein, nach
 gegebenen, allgemeinen Direktiven
 selbstständig ganze Aggregate durchzu-
 konstruieren. Scharfe Wertansprüche
 für verheirateten Bewerber vorhanden.
 Bemerkungen mit Lebenslauf,
 fideslen Zeugnisabschriften, Angabe
 von Referenzen und höchstem Ein-
 trittstermin erbeten unter N. M. 136
 an die Geschäftsstelle d. Bl. 796

Reisender
 für Büro-Einrichtungen von
 erster Mannh. Firma gesucht.
 Angebote unter N. T. 143 an die
 Geschäftsstelle d. Bl. 826

Grossbank-Filiale
 im Bayerischen Hochgebirge
 sucht
**tüchtige, durchgebildete
 Bankbeamte**
 Angebote unter N. R. 141 an die Ge-
 schäftsstelle dieses Blattes. 816

Dekorateur
 gesucht.
 Persönliche Darstellung bei
Gebrüder Rothschild
 Ludwigshafen.

Intelligenter Mann
 mit Erfahrung in Bedienung von
Räder-Bearbeitungsmaschinen
 gesucht.
Ehrhardt & Sehmer A.-G.
 Maschinenfabrik
 Saarbrücken-Schleifmühle.

**Leistungsfähige Papiergroß-
 handlung und Papier-
 warenfabrik** sucht einen
 tüchtigen, sachkundigen, möglichst
 einjährig.
Stadtreisenden
 oder Vertreter
 Angebote unter N. O. 138 an die
 Geschäftsstelle erbeten. 802

Jünger. Ingenieur
 oder Techniker
 für Fabrikations- und Termüberwachung
 von hiesiger Maschinenfabrik
sofort gesucht.
 Herren, möglichst mit abgeschlossener Bildungs-
 gang und besten Empfehlungen wollen sich
 bewerben unter N. X. 147 an die Geschäfts-
 stelle dieses Blattes.

Faßbuchhaltung
 ist für sofort oder 1. April neu zu besetzen.
 Bewerber, welche an selbstständiges Arbeiten
 gewöhnt sind und über la. Zeugnisse verfügen,
 wollen ausführliche Angebote richten an:
D. Neudrucker Nachf.
 Weinbräuerei, Ober-, Untergärtl. und
 Weinzeug-Fabrik
 Ludwigshafen a. Rhein.

Intelligent. Kaufmann
 mit guten Kenntnissen in der
 Holz- u. Baumaterialienbranche
 von ausübender K. O. als
Prokurist
 gesucht. 612
 Geht. sofortige Angebote mit Bild unter
 L. M. 795 an Rudolf Mosse, Mannheim

**Jüngerer
 Kontoristin**
 zum sofortigen Eintritt gesucht.
 Angebote unter N. V. 145 an die
 Geschäftsstelle ds. Blattes. 820

Hoher Verdienst!
 Herren jeden Standes
 verdienen viel. 10-1000
 Mark durch Vertrieb sel.
 Waffengeräte, für alle
 Orte Wappentiere ge-
 sucht. Sichere Kapital-
 anlage. In 10-15 Tagen
 P. A. 8, Graf Waldsee.

**Dauernde
 Selbständigkeit**
 sind. selbständiger Herr
 mit ca. 80000 Mk. durch
 Übernahme der Ver-
 treterstellung ein. glän-
 zendes Einkommen. Ein-
 trittstermin unter N. M. 136
 an Rudolf Mosse,
 Karlsruhe B. 612

Perf. Stickerinnen
 ist. gesucht. Frau Ein-
 mann, K. L. 1. 1. 1. 1.
 Quelle zum 15. Febr.
 anhängig. 82802

Modes.
 Angehende erste oder
 gute zweite Arbeiterin
 sofort gesucht. *9498
 W. Jäger, Bauhaus 1. Wf.
 Ecke Markt und West-
 bahnhof.

**Tüchtiges
 Alleinmädchen**
 welches Kochen kann
 sofort gesucht. *95081
 P. 7. 7. a. 3 Grad
Alleinmädchen
 für hiesige Jungen such-
 über, erst. nur nachm.
 Nebenverdienst. 18. 1. 1.
Hausmädchen
 gef. Café Börje. *94105

Jünger. Mädchen
 od. Dienstmagd f. einige
 Stunden vorm. gesucht.
 Vergütungen zwischen 1
 bis 2 Mk. *9527
 U. K. 18 IV links

Stellen Gesuche
Jünger Kaufmann
 der Maschinenbranche sucht sich per 1. April als
Korrespondent oder 1. Expedient
 in größeres Unternehmen oder Bankhaus zu ver-
 wandern. Angebote erbeten unter K. E. 44 an die
 Geschäftsstelle dieses Blattes. *9506

Kontoristin
 gef. Alters, mehrjährige
 Dienstadt, in Buchh.,
 Buchbinderei, Regi-
 stratur sowie sämtlichen
 Büroarbeiten erfahren,
 sucht Vertrauensposten.
 Angeb. unt. K. M. 788
 an Rud. Mosse, Mann-
 heim. E12

Fräulein
 bis jetzt zu Hause tätig,
 17 J. höchste schule
 Ausbildung, sehr Be-
 schäftigung, sucht mög-
 lichst. *9508
 Angeb. unt. P. D. 49
 an die Geschäftsstelle.
 (No. 18 J. 185,
 Schuljahr, sucht tätig.)

**Volontär-
 beim Drehtischler.**
 Angeb. unt. K. P. 45
 a. b. Geschäftsst. *9510

Verkäufe
Weisse Ladeneinrichtung:
 Abete, groß. Laden-Einricht. 2 Schenker-Gestelle
 mit 2 Maßpaten, Einwickelpapier mit Rolle,
 H. Schmitt in Schwilf, für jed. Geschäft geeignet,
 sel. geg. Nachbest. zu verkaufen. Ledern kann
 auch mit abgenommen werden. *9525
 Emil Pfeifer, Rheinbühlstr. 28.

Büro-Möbel
 150 Schreibmaschinentische
 70 Rolladenschränke
 50 Rolljalousieschränke
 80 Diplomatenschreibische
 Eiche und Fichte, alles noch F&H
 und sofort greifbar zu Fest-
 preisen. Anfragen befordert unt.
 S. O. 5279 Rudolf Mosse, Stutt-
 gart. E12

Auto
 4-500er, Silber,
 6/18 P8, neueres Mod.
 sehr gut verkauft bei
 K. Haupt, Waldhof-
 *9507 Straße 7.

Lastauto
 1.5 To.
 offene Verkleidung, gut er-
 halten, zu verk. *9546
 Kuftrag, Tel. 8058.

**Handkaffee-
 Brenner**
 25 Pfd. fassend *9528
 Dillenschilde 10c.
 Herrenträger
 zu verkaufen. P. Baum,
 Seidenheim a. N., Schloß-
 straße 56 II. *9496

1/2 Violine
 kompl., groß Ten. Eben-
 holz, zu verk. *9445
 Frauentanz. 1 IV r.

Runde Filzdecken
 Stores, Streifen, Spitzen,
 Kissenplatten und Rand-
 arbeiten zu verk. *9544
 Schmitzmeisterstr. 11, Sa.
 1 großer viererzügler

Handwagen
 zu verk. Schmitzmeister-
 straße 17, 1 Tr., Neust.
 *9501

Riesner Füllten
 mensh. sehr. stark ver-
 nichtet. Vordr. verhol-
 abzugeben. *9546
 Grenth. H. 2, 1.
 Tel. 438.

Eine wichtige Neuerung auf dem Gebiete
 der Familien- u.
 Alterssorge bedeutet die neuerdings vom Reichsausschuss
 für Privatversicherung genehmigte
Lebensversicherung in fremder Währung.
 Besonders vorteilhafte Versicherungsschutz durch die
Schweizerische Lebensversicherungs- u. Rentenanstalt in Zürich AG.
 Ältestes und größtes Schweizer Institut.
 Vermögen über 17 1/2 Millionen Schweizer Franken
 denkbar größte Sicherheit, hohe Dividenden, günstige Bedingungen.
 Alle Uebenschlüsse gehen restlos den Versicherten. Kostensame
 Auskünfte durch Bezirksdirektor W. Kroemer, hier,
 L. 10, 8, Fernsprecher 5885, sowie die Vertreter. 818

Bekanntmachung.
 Für die Zeit vom 1. bis 15. Februar 23 treten wir
 zu Gunsten der Ruhr-Nothkasse
10%
 von unserem Gesamt-Umsatz
 ab und zwar aus dem
Ankauf von: Alteisen, Papier, Lumpen, Flaschen
 Blei, Zink, Zinn, Kupfer, Messing
 Sämtliche Abbrucharbeiten werden übernommen
Jedes Quantum wird abgeholt.
Seifert & Kress, Rohprodukte
 Mannheim, Meerfeldstr. 70. Tel. 5970
 Bitte genau auf Firma u. Hausnummer achten!
 Zahlen trotzdem die höchsten Tagespreise!

Nationalkassen
 (Fabriknummern erhalten)
 sucht Büchler, Berlin,
 Potsdamerstr. 28. *9529

Miet-Gesuche.
 Junge Frau sucht
 leeres Zimmer
 gegen Hausarbeit. *9578
 Angebote u. C. Y. 13
 an die Geschäftsstelle.

Möbl. Zimmer
 voll. zwei, möglichst
 Bindenhaus zu mieten
 gesucht. Angebote unter
 F. A. 65 an die Geschäfts-
 stelle d. Blattes. *9548

möbl. Zimmer
 voll. Möbel u. Schlaf-
 zimmer. Jungem, Be-
 gehung. *9522
 Angeb. unt. E. O. 65
 an die Geschäftsstelle.

1-2 Zimmer
 zu gut. Nähe d. Oststadt.
 Angeb. unter E. X. 62
 a. b. Geschäftsst. *9538

Wohnungstausch.
 Geschäftshaber suche
 ich meine auf d. Binden-
 haus gelegene Wohnung,
 2 Zimmer u. Küche, ge-
 eine solche in der Stadt.
 Angeb. unt. N. Q. 140
 a. b. Geschäftsst. 809

Wohnungstausch.
 Söden 3 Zimmer u.
 Bad u. Keller, Licht,
 Freizeitanlage, 3. Stock-
 gegen 4-5 Zimmer in
 ähnlicher Lage. *9485
 Angeb. unt. D. X. 87
 an die Geschäftsstelle.

Wohnungstausch!
 Olden: 3 od. 4 Zimm.
 u. Küche, gute Lage.
 Gehalts: 5 Zimmer mit
 Küche. *9539
 Angeb. unter E. S. 87
 an die Geschäftsstelle.

Heirat.
 Gebüht, hübsche Dame, etwa 20 Jahre,
 erzieht, 20 Jahre, Tochter eines hies. Beamten,
 aus Tisch vertrieben, wünscht handelsgemäße
Heirat.
 Vermögen und bürgerliche Einrichtung vor-
 handen. Junge u. E. V. 60 a. b. Geht. *9534

Heirat!
 Heirats-
 länderinnen
 u. vermög. deutsche Damen
 in glückl. Heirat. Herren, a.
 e. Verm. abt. tollst. Kauf.
 *9529
 Junge, Berlin K. 113.

Heirat!
 2 Mädchen v. Lande,
 27 u. 24 J., Möbel u.
 Ausstatt. vorh., wünscht
 einjährig. Herren mit
 Verm. kennen zu lernen.
 Junge, unt. E. K. 49
 a. b. Geschäftsst. *9515

Heirat
 Ich suche f. die Braut-
 länderin meiner Frau, selb.
 Herrn, 30 J., Buchh.,
 od. Techn., auf. 40, im.
 *9522

Heirat
 Dirische in 29 J., große
 Erscheinung, hat eig. Ge-
 schäft u. Haushalt, (ver-
 heirat. mit Bild, nach
 Wunsch) unt. E. U. 69
 a. b. Geschäftsst. *9535

Heirat
 2 Eheleute, Ende
 22. u. 23. Jahre, wünscht
 die Bekanntschaft zweier
 Damen nicht ab. 22 J.
 ebenfallsiger Bekanntschaft,
 gleich. *9521

Heirat
 Intell. selb. Mann,
 30 Jahre, 20 J., in
 gut. Stelle u. Verdienst,
 wünscht mit Charakter-
 Frauen von 20-30 J.,
 aus gut. Fam. v. Lande
 (Gehälte od. bel. Dienst-
 mädch. angeh.) i. Ver-
 bindung u. zw. ein. jährl.
 Bekanntschaft. *9471

Heirat
 Junge, m. Bild unt.
 K. F. 20 a. b. Geht.
 *9529

Heirat.
 Frauen zu lernen. Zur
 erziehung. Junge, unt.
 E. P. 54 an die Ge-
 schäftsstelle d. Bl.

Heirat
 2 Mädchen v. Lande,
 27 u. 24 J., Möbel u.
 Ausstatt. vorh., wünscht
 einjährig. Herren mit
 Verm. kennen zu lernen.
 Junge, unt. E. K. 49
 a. b. Geschäftsst. *9515

Heirat
 Ich suche f. die Braut-
 länderin meiner Frau, selb.
 Herrn, 30 J., Buchh.,
 od. Techn., auf. 40, im.
 *9522

Heirat
 Dirische in 29 J., große
 Erscheinung, hat eig. Ge-
 schäft u. Haushalt, (ver-
 heirat. mit Bild, nach
 Wunsch) unt. E. U. 69
 a. b. Geschäftsst. *9535

Heirat
 2 Eheleute, Ende
 22. u. 23. Jahre, wünscht
 die Bekanntschaft zweier
 Damen nicht ab. 22 J.
 ebenfallsiger Bekanntschaft,
 gleich. *9521

Heirat
 Intell. selb. Mann,
 30 Jahre, 20 J., in
 gut. Stelle u. Verdienst,
 wünscht mit Charakter-
 Frauen von 20-30 J.,
 aus gut. Fam. v. Lande
 (Gehälte od. bel. Dienst-
 mädch. angeh.) i. Ver-
 bindung u. zw. ein. jährl.
 Bekanntschaft. *9471

Heirat
 Junge, m. Bild unt.
 K. F. 20 a. b. Geht.
 *9529

Heirat.
 Gebüht, hübsche Dame, etwa 20 Jahre,
 erzieht, 20 Jahre, Tochter eines hies. Beamten,
 aus Tisch vertrieben, wünscht handelsgemäße
Heirat.
 Vermögen und bürgerliche Einrichtung vor-
 handen. Junge u. E. V. 60 a. b. Geht. *9534

Heirat!
 Heirats-
 länderinnen
 u. vermög. deutsche Damen
 in glückl. Heirat. Herren, a.
 e. Verm. abt. tollst. Kauf.
 *9529
 Junge, Berlin K. 113.

Heirat!
 2 Mädchen v. Lande,
 27 u. 24 J., Möbel u.
 Ausstatt. vorh., wünscht
 einjährig. Herren mit
 Verm. kennen zu lernen.
 Junge, unt. E. K. 49
 a. b. Geschäftsst. *9515

Heirat
 Ich suche f. die Braut-
 länderin meiner Frau, selb.
 Herrn, 30 J., Buchh.,
 od. Techn., auf. 40, im.
 *9522

Heirat
 Dirische in 29 J., große
 Erscheinung, hat eig. Ge-
 schäft u. Haushalt, (ver-
 heirat. mit Bild, nach
 Wunsch) unt. E. U. 69
 a. b. Geschäftsst. *9535

Heirat
 2 Eheleute, Ende
 22. u. 23. Jahre, wünscht
 die Bekanntschaft zweier
 Damen nicht ab. 22 J.
 ebenfallsiger Bekanntschaft,
 gleich. *9521

Heirat
 Intell. selb. Mann,
 30 Jahre, 20 J., in
 gut. Stelle u. Verdienst,
 wünscht mit Charakter-
 Frauen von 20-30 J.,
 aus gut. Fam. v. Lande
 (Gehälte od. bel. Dienst-
 mädch. angeh.) i. Ver-
 bindung u. zw. ein. jährl.
 Bekanntschaft. *9471

National-Theater Mannheim. Sonntag, den 4. Februar 1923

Aida. Große Oper in 3 Akten von Giuseppe Verdi. Text von Antonio Ghislanzoni. Musikalische Leitung: Erich Kleiber.

Neues Theater im Rosengarten. Sonntag, den 4. Februar 1923

Scampolo. Komödie in drei Akten von Dario Nodding. In Szene gesetzt von Eugen Felber.

Vaterländische Feier KONZERT

des Lehrergesangsvereins Mhm.-L'hafen am Sonntag, 11. Febr. 1923, nachmittags 3 Uhr zu Gunsten der Mannheimer Notgemeinschaft und der Ruhrhilfe.

Restaurant „Bifon“ Messplatz

Gute Küche. la. Bayerisch-Jaenisch-Bier. la. Kulmbacher Pilsbier — Reine Weine. Samstag und Sonntag: Konzert.



HAMBURG-AMERIKA LINIE

UNITED AMERICAN LINES INC. Nach NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-AMERIKA AFRIKA, OSTASIEN USW. Billige Beförderung über deutsche und ausländische Häfen.

HAMBURG-SÜD-AMERIKANISCHE DAMPF-SCHIFFFAHRTS-GESELLSCHAFT

Regelmäßiger Passagier-Dienst von Hamburg nach Argentinien und Brasilien. Nächste D.-Abfahrten: D. „Antonio Delfino“... 8. Februar

Carl Lassen. Tel. 78, 1768. Mannheim Rheinstr. 9

— Ruhr-Hilfe! —

Kommen Sie nicht wochentags zu den gewöhnlichen Vorstellungen ins U.-T., wenn Sie gleichzeitig mit Ihrem Eintritt zur Ruhrhilfe etwas beitragen wollen, sondern schauen Sie heute (Sonntag)

um zu diesem Zweck gewähltes Programm an. 1. Ansprache des Stadtvorordn. Herrn Kaiser 2. Der Lotte Neumann-Film, Tabes stehe auf! 3. „Chaplin als Auswanderer.“

Verstärktes Orchester! Kommen Sie aber Um 11 Uhr vorm. (Einlaß um 10 1/2 Uhr) und nicht nachmittags, wenn Sie den ausgezeichneten Lotte Neumann-Film und den Chaplin-Film sehen wollen zu einem gewöhnlichen Eintrittspreis, der Zur Ruhrhilfe etwas beitragen soll. Die ganze Einnahme ohne jeden Abzug kommt unseren Kämpfern und leidenden Brüdern und Schwestern zu Gute. Darum kommen Sie recht zahlreich ins Union-Theater

1 fahrbare Woll-Lokomotive 20-21 PS., 7 Hm., Baujahr 1896. 1 liegende Dampfmaschine 35-65 PS., Baujahr 1912 zu verkaufen. Ing.-Hiro Kleinhaus, Ludwigshafen a. Rh., Telefon 306.

Werkstätte für Schmiede und Schlosserei geeignet (Jungbühl oder Innenstadt) gefast. Übernehme auch eine solche mit kompl. Einrichtung. Mehr & Schaefer, G 7, 24, Tel. 3856.

Konservatorium und Hochschule der Musik zu Leipzig.

Die Aufnahme-Prüfungen (auch für die Operschule und das Institut für Kirchenmusik) finden Montag und Dienstag, den 9. und 10. April 1923 in der Zeit von 9-12 Uhr statt. Schriftliche Anmeldungen können jederzeit, persönliche Anmeldungen am Samstag, den 7. April im Geschäftszimmer des Konservatoriums erfolgen.

Holland-Amerika-Linie

Regelmäßiger Passagierdienst mittels erstklassiger Schnelldampfer. Rotterdam - New-York über Boulogne sur Mer und Plymouth. Rotterdam - Cuba-Mexiko über Antwerpen, Boulogne sur Mer, Bilbao, Santander, La Coruna, Vigo.



Vertikal-Registrator

das zuverlässigste und billigste Briefablage-System. Verlangen Sie unser Merkblatt Nr. 5. Neue Organisations-Gesellschaft Mannheim. D 5, 4 Telefon 2143 D 5, 4

Hänsel & Schmid Fernspr. 7180 Mannheim Augartenstr. 82

Vertrieb von Varta-Akkumulatoren „Mea“-Zündapparaten Reparaturen an Zündapparaten, Licht- und Anlasser-Anlagen und -Akkumulatoren. Neuanlagen und Ersatzteile.

Volkssingakademie — Mannheim M. d. D. A. S.

Leitung: Prof. Arnold Schattschneider. Dienstag, 6. Februar 1923, abends 7 1/2 Uhr im Nibelungensaal des „Rosengarten“ Sinfonie-Konzert mit dem Orchester des Nationaltheaters.

Statt Karten! Ella Neumann Carl Neumann-Hoditz Verlobte Mannheim, 4. Februar 1923. *9477

Gediegene Möbelausstattungen für Verlobte S 16. Teleph. Wilh. Florschütz, P 2, 7. Möbelschreinerei und Möbelgeschäft

Alltägliche Veröffentlichungen der Stadtgemeinde. Mannheimer Stadtsteuergeld. Der Reichsfinanzminister hat allgemein genehmigt, daß die Umlaufsteuer für das mit seiner Zustimmung von badischen Gemeinden ausgegebene Notgeld auf unbestimmte Zeit verlängert wird.

Senat und Kuratorium. Senat und Kuratorium.

HERMETA. Schall-Kasten. Metallbetten. Erfinder. Beleuchtungskörper. Asthma.

Todes-Anzeige. Schmerz erfüllt teilen wir Verwandten und Bekannten mit, daß uns infolge Unglücksfall unser lieber, braver Sohn und Bruder Georg im Alter von 16 Jahren, plötzlich entlassen wurde. *9535 Mannheim, 3. Februar 1923. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Familie Gg. Kraft Baugeschäft, Draisstr. 26. Die Beerdigung findet am Montag nachmittags 3 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.



Auch noch eine Lincognit

Wenn man noch im Leben stand... Lincognit. Einflößt... S 216

Friedmann & Seumer Büro-Möbel / Büro-Maschinen

MANNHEIM, M 2, 11 u. Pfälzer Hof D 1, 5/6. Drahtwort: Mannfried / Fernruf 7159 u. 8159

Gut! Solide! Preiswert! Das sind die Vorzüge meiner

Büro-Möbel

Reichhaltiges Lager in Schreibtischen Schreibmaschinentischen Rollschränken Rollpulten Akten- und Bücherständern Stühlen und Sesseln Garderobenständern S 216 Besichtigen Sie meine Ausstellungsräume. S. Gußmann MANNHEIM gegenüber der Börsen D 5, 4

Drucksachen

Durch die rasche behördliche und private, zum Teil schon obligatorische Einführung, ist

Der Metzinger Normalsarg

schon in vielen Gemeinden zum Volkssarg geworden, als letzter würdiger Ruheort.

Kein Zerbrechen, kein Zerknicken, kein Eindringen möglich. Solid u. stabil wie der Holzsarg gefertigt. Wenig Fracht, da sehr leicht. Keine Behörde versäume diesen Sarg einzuführen. Probesätze à 4 Stück werden rasch geliefert. Prospekt sofort.

Diejenigen Gemeinden, bei denen ich mit Lieferung etwas im Rückstand bin, weise ich darauf hin, daß gegenwärtig bei der mir nachstehenden Kartonnagen-A.-G. Metzinger ebenfalls eine Abteilung zur Großfabrikation von Särgen eingerichtet wird, sodaß in Kürze alle Aufträge prompt zur Erledigung kommen können.

Erste württembergische Normal-Sarg-Fabrik Metzinger (Württbg.) Fernspr. 79 Chr. Leibfarth. Fernspr. 93